Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

237 (9.10.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-527698

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 60 Pfennig., auswärtige 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Dienstag, den 9. Oktober 1928 * Nr. 237

Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Schiedsspruch in Waldenburg.

Beilegung des Streiks der 27 000 Bergarbeiter?

(Waldenburg, 9. Oktober. Radiodienst.) Gestern abend um 9 Uhr wurde von dem Schlichter für Schlesien der Schiedsspruch für das Waldenburger Revier gefällt. Dieser sieht im allgemeinen eine Erhöhung der Löhne um 8 Prozent vom 1. Oktober d. J. ab vor. Die bisherigen Gedinge- und Leistungszulagen sollen weitergezahlt werden. Außerdem gilt für die jugendlichen Arbeiter vom 14. bis 21. Lebensjahr eine besondere Erhöhung. Ferner ist in dem Schiedsspruch eine weitere Lohnerhöhung für die Kokereiarbeiter festgesetzt worden. Die Grenze für die volljährigen Arbeiter, die mit dem 24. Lebensjahr begann, soll jetzt mit dem 21. Lebensjahr beginnen, so daß die jungen Arbeiter dann schon den vollen Lohn erhalten. Die Bergarbeiterverbände werden am heutigen Dienstag in Delegiertenkonferenzen zu diesem Schiedsspruch Stellung nehmen.

Wildwest in Neuyork und in – Görlitz.

(Neuyork, 9. Oktober. Radiodienst.) In der fünften Avenue in Neuyork überfielen gestern nachmittag vier Maskierte einen Juwelier in seinem Laden. Die Räuber zwangen ihn mit vorgehaltenen Revolvern, den Geldschrank zu öffnen und entwendeten daraus Diamanten im Werte von 200 000 Dollar. Der Juwelier und ein Kunde in seinem Laden wagten nicht eher die Polizei zu alarmieren, als bis die Räuber verschwunden waren.

(Wolffmeldung aus Görlitz.) Bei dem Pfandleiher Krause, der nebenbei einen Handel mit Uhren betreibt, erschien ein etwa 28jähriger junger Mann, um angeblich Uhren zu kaufen. Als der Handel nicht zustande kam, schlug der junge Mann dem Krause mit einem stumpfen Gegenstand ins Gesicht, fesselte ihn an Händen und Füßen und raubte etwa 100 RM. und mehrere Uhren, worauf er verschwand. Krause wurde im bedenklichen Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Bombenattentat in Indien.

Aus Bombay wird gemeldet, daß bei Manmad im Regierungsbezirk Bombay ein Bombenattentat gegen den Bombay-Expreß verübt worden ist. Ein Wagen und Teile des zweiten Wagens wurden schwer beschädigt; drei Passagiere der dritten Klasse wurden getötet, acht andere verletzt. Es wird angenommen, daß das Attentat politischen Charakter trägt und gegen das indische Mitglied des Staatsrates Sir Sankaran Nair gerichtet war, der von den Attentätern fälschlich im Zuge vermutet wurde. Sie Sankaran Nair ist Mitglied der Verfassungskommission für Indien und hat den Boykott der Kommission, den ein Teil der indischen Bevölkerung fordert, auf das schärfste verurteilt.

Zu der Berliner Köpenickiade.

(Wolffmeldung aus Berlin.) Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz, der vorgestern abend von dem „Vorwärts"-Redakteur Schiff wegen seiner Rundfunkrede einen Faustschlag in der Untergrundbahn erhalten hat, hat gegen Schiff Strafantrag wegen Mißhandlung und Sachbeschädigung gestellt. Schulz, der sich den Sonntag über vor der Polizei verborgen gehalten hat, da er für einen Zeitraum von 24 Stunden nach der Tat gesetzlich nicht durch seine Immunität geschützt war, hat die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bei Freunden in Neukölln verbracht und sich den Sonntag über im Reichstag aufgehalten. Auf dem Wege von Neukölln zum Reichstag am Sonntag früh wurde er von niemandem erkannt, obwohl eine Anzahl Zeitungen sein Bild gebracht hatten.

Wie verlautet, sind die für den Berliner Rundfunk verantwortlichen Persönlichkeiten Montag vormittag zum Reichsinnenministerium bestellt worden, um über die Angelegenheit der kommunistischen Rundfunkrede Bericht zu erstatten. Welche Maßnahmen zur Vermeidung von Vorfällen, wie sie am Sonnabend den Berliner Rundfunkhörern beschert wurden, ergriffen werden, steht im Augenblick noch dahin.

Zweitausend Bauernhöfe überschwemmt.

(Moskau, 9. Oktober. Durch Hochwasser sind bei Batum etwa 2000 Bauernhöfe überschwemmt worden. Die Saaten sind vernichtet; und auch ist der Bahnkörper im Südbezirk der Schwarzmeer-Eisenbahn unterwühlt.

Moskau rehabilitiert Thälmann.

(Berlin, 9. Oktober. Radiodienst.) Die „Rote Fahne" veröffentlicht heute die Resolution, die das Moskauer Exekutivkomitee der dritten Internationale zu dem Fall Thälmann gefaßt hat. Die Resolution spricht Thälmann das volle politische Vertrauen aus und verzeichnet den Beschluß, daß er auch weiterhin verpflichtet ist, alle Funktionen in der Partei auszuüben.

Amerika wartet auf den Zeppelin.

(Neuyork, 9. Oktober. Radiodienst.) In Amerika sind jetzt die Vorbereitungen für den Empfang des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin" in vollstem Gange. Es werden bereits Sonderzüge gefahren, die die Massen an Schaulustigen nach Lakehurst bringen. Auch erwartet man Tausende an Automobilen und hat hierzu Polizeikommandos und Absperrmannschaften auf das Flugfeld gebracht. Die Flugwissenschaftliche Gesellschaft und die amerikanischen Marineoffiziere beabsichtigen, Dr. Eckener, seine Mitarbeiter sowie die ganze Zeppelinbesatzung zu einem Bankett einzuladen. Bei der Ankunft des Luftschiffes werden auch die deutschen Vereinigungen aus Neuyork, Neujersey und Philadelphia zugegen sein.

Folgenschwerer Erdrutsch in Italien.

Zwanzig Arbeiter verschüttet, sieben davon als Leichen geborgen.

(Meldung aus Rom.) Bei Neapel wurden 20 Erdarbeiter, die beim Bau der Straße Arenella Capella dei Cangiani beschäftigt waren, von einem Erdrutsch verschüttet. Erst nach schwierigen Rettungsarbeiten gelang es der Feuerwehr, einen Teil der Verunglückten zu retten. Sieben Arbeiten konnten nur als Leichen geborgen werden, 13 weitere mit schweren Verletzungen.

Falschmünzer und Sittlichkeitsverbrecher.

Die Berliner Kriminalpolizei hat gemeinsam mit der Falschgeldabteilung der Reichsbank eine Fälscherbande aufgespürt, die sich mit der Herstellung falscher 50-Pfennigstücke beschäftigte. Ein Mann hatte im Berliner Polizeipräsidium mitgeteilt, daß er mit Falschmünzern bekanntgeworden sei, die ihn aufgefordert hatten, falsche 50-Pfennigstücke mit herzustellen. Der Anführer der Bande konnte auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin verhaftet werden. Er hat im Norden Berlins mit einem Graveur in einer privaten Gravierkunstfirma eine Fälscherwerkstatt betrieben. In der Werkstatt wurden verschiedene Apparate und Instrumente, mit denen die beiden das Falschgeld herstellten, vorgefunden. Die Polizei vermutet, daß der Verhaftete an einem Ueberfall auf einen Polizeibeamten in der Schönhauser Straße in Berlin beteiligt gewesen ist und außerdem ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen begangen hat.

Bestrafte Gemeinheit.

Das Münchener Schöffengericht verurteilte den 29jährigen städtischen Obersekretär Meier wegen 19 Fällen von Amtsunterschlagungen zu zwei Jahren Zuchthaus, 1000 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte hatte den dienstlichen Auftrag, den Besitz der Insassen der städtischen Altersheime und Asyle zu verwalten; er unterschlug die Sachen und versuchte, durch Urkundenfälschungen seine unsauberen Machinationen zu verdecken.

Starkes Erdbeben in der Türkei.

Wie aus Angora amtlich gemeldet wird, hat sich in einem der türkischen Vilajets ein starkes Erdbeben ereignet. Drei Dörfer sind verschüttet. Siebzehn Dörfer und Flecken haben erheblichen Schaden erlitten. Die Regierung hat auf Anweisung Kemal Paschas Truppen nach dem betroffenen Gebiet zur Hilfeleistung entsandt. Die Zahl der betroffenen Personen und Getöteten ist noch nicht festgestellt.

Verunglückt und beraubt.

An der Ecke des Kurfürstendammes in Berlin wurde eine Frau Stremmel, die aus Amerika gekommen war, um ihre Schwester zu besuchen, von einem Auto angefahren und zu Boden geschleudert. Passanten und Neugierige leisteten die erste Hilfe. Die Verunglückte mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus geschafft werden. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Verunglückten die Handtasche mit 600 RM. Bargeld und wichtigen Papieren von „Hilfsbereiten" gestohlen worden waren.

Studentenunruhen in Sao Paulo.

In den letzten Tagen kam es in Sao Paulo zu heftigen Straßenkämpfen zwischen Studenten und Polizei. Die Studenten demonstrierten gegen eine faschistische Zeitung, die Kritik an den brasilianischen Frauen geübt hat, und bedrohten schließlich die Druckerei und die Geschäftsräume des faschistischen Organs, so daß sich die Polizei genötigt sah, Militärhilfe herbeizuholen. Kavalleriepatrouillen ziehen durch die Straßen. 300 Personen sind verhaftet, zahlreiche verwundet worden. Die Bewegung breitet sich auch in der Provinz aus. In Porto Alegro wurde die seit 50 Jahren bestehende Zeitung „Deutsche Post" angegriffen und die in San Leopoldo liegende Druckerei total zerstört. Verursacht wurde dieser Angriff der Studenten durch die faschistenfreundliche Stellungnahme der deutschen Zeitung in dem Konflikt zwischen den Studenten und „Il Secolo". Die Unruhen dauern an.

Raubmordversuch im Schloß zu Darmstadt.

Der Hofmarschall des früheren Großherzogs zu Boden geschlagen, schwer verletzt und das Schloß beraubt.

(Wolffmeldung aus Darmstadt.) Gestern nacht wurde im Neuen Palais, das noch von dem ehemaligen Großherzog von Hessen bewohnt wird, ein Einbruchsdiebstahl mit Raubmordversuch verübt. Als der Hofmarschall, Graf Kuno von Hardenberg, etwa 2 Uhr nachts heimkehrte und seinen Wohn- und Dienstraum im Palais betrat, wurde er von mehreren Personen überfallen und durch Schläge und Stiche schwer verletzt. Die Einbrecher nahmen dann dem Bewußtlosen die Schlüssel ab und raubten sämtliche in den Räumen vorhandenen Wertgegenstände. Mit der Beute verließen sie ungestört das Palais und schlossen die Räume von außen ab. Graf Hardenberg konnte noch die Polizei alarmieren. Er wurde dann ins Krankenhaus gebracht, wo er mehrere Stunden bewußtlos lag. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

Der Güterbodenarbeiter als Generaldieb.

(Dresden, 9. Oktober. Radiodienst.) In Arnsdorf bei Dresden wurde ein Güterbodenarbeiter wegen Beraubung und Diebstählen von Eisenbahngütern in Untersuchungshaft genommen. Bis jetzt konnten ihm vierzehn Fälle nachgewiesen werden. Auf seiner früheren Dienststelle fand man mit Schinken gefüllte Konservendosen, die zu den Nachforschungen führten. Dabei entdeckte man, daß der Verhaftete zu Hause Hunderte von gefüllten Zigarrenkisten, zwei Nähmaschinen, viele Ballen aller Stoffe, und in mehreren Kisten annähernd 3000 Kleider und Stoffe verbarg.

Politische Notizen. Die letzte Probefahrt des „Graf Zeppelin" ist zufriedenstellend verlaufen. Heute wird die Entscheidung darüber fallen, ob morgen die Amerikafahrt unternommen wird. — Die Veröffentlichung des Notenwechsels zwischen Paris und London betr. das Flottenkompromiß wird im Laufe der Woche erfolgen. — Als Ergebnis der lettländischen Parlamentswahlen ist ein großer Wahlerfolg der deutschen Einheitsliste zu verzeichnen. Die Wahl ergab sechs deutsche Mandate gegen früher fünf. — Entgegen der verbreiteten Meldung, wonach die Post in der nächsten Sitzung des Verwaltungsrats am 11. und 12. Oktober eine Erhöhung der Portosätze fordern würde, wird von zuständiger Berliner Stelle erklärt, daß diese Meldung nicht zutreffend ist. — In Mannheim wurden während der Stahlhelm-Kundgebung am Sonnabend und Sonntag nach Feststellung der Polizei elf Personen verletzt, darunter sechs Zivilpersonen, zwei Stahlhelmer und drei Polizeibeamte. Festgenommen wurden an beiden Tagen 15 Personen, meist wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Körperverletzung.

Fünfzehn Strafgefangene verbrannt.

Katastrophe in einem amerikanischen Gefängnis.

Nach Meldungen aus Neuyork sind infolge eines Brandes im Schlafsaal des staatlichen Strafgefängnisses von Ohio 15 Gefangene verbrannt. Das Feuer brach plötzlich nachts aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, wodurch eine große Verwirrung entstand und zahlreiche Gefangene zu entfliehen versuchten. In dem Schlafsaal waren 28 Gefangene untergebracht. Außer den Verbrannten haben acht weitere Gefangene so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Der Welfenschatz nach Amerika?

Der frühere Herzog von Braunschweig, Schwiegersohn Wilhelms II., beabsichtigt einen Teil des Welfenschatzes nach Amerika zu verkaufen. Es handelt sich um Kostbarkeiten von historischem und künstlerischem Wert (u. a. auch um den Schrank, den Heinrich der Löwe von seiner Pilgerfahrt nach dem Heiligen Lande mitgebracht haben soll). Begründet wird diese Absicht mit der angeblichen Notlage des Herzogs. Er wäre sonst genötigt, einen Teil seiner Beamten zu entlassen, den Pensionären das Ruhegehalt zu streichen. Er würde nicht verkaufen, wenn die preußische Regierung ihm den Welfenfonds, das nach 1866 von Preußen beschlagnahmte Vermögen der Welfen, herausgeben würde. Aber die preußische Regierung zeige sich hartnäckig ablehnend. Und wird wohl auch ablehnend bleiben, trotz der Versuche des sehr begüterten Herzogs, öffentliches Mitgefühl zu erregen.

Eine geheizte Straße.

Die Victory Highway, eine bei Carson City über die Sierra Nevada führende Straße, die während der Hälfte des Jahres verschneit ist, soll jetzt als erste nordamerikanische Landstraße geheizt werden, um den Schnee zum Schmelzen zu bringen und die Strecke für das ganze Jahr fahrbar zu machen. Zu diesem Zweck sollen die in der Nähe befindlichen warmen Quellen mit Hilfe von Rohrleitungen ausgenutzt werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Kriegsanleihe – 1500 Prozent!

Von
Kurt Heinig.

Das kaiserliche Deutschland führte den Weltkrieg nicht unter dem Zeichen der Kriegssteuerpolitik, sondern als Schuldenwirtschaft. Helfferich war der Prophet dieser Finanzierung, er meinte, daß der besiegte Gegner das Bleigewicht jener Schuldenmilliarden nach sich schleppen möge . . .

Das deutsche Volk hat in neun Kriegsanleihen 88,6 Milliarden Mark aufgebracht, mehr als irgendein anderes der kriegführenden Länder. Dem Soldaten wurden Pfennige von der Löhnung abgezogen, der Arme brachte sein Sparkassenbuch, die Sozialversicherung ihre Reserven — keiner von ihnen war in jener Zeit so geschäftstüchtig, daß er vorsichtig war. Bei bestimmten Finanziers war das anders und auch Wilhelm II. zeichnete von seinem großen Privatvermögen nur einige Millionen Kriegsanleihe; er behielt lieber russische Eisenbahnobligationen. Außer den Anleihen hat Deutschland während des Weltkrieges von 1916 an auch sogenannte schwebende Schulden gemacht. Durch Schatzwechsel ging es zur Notenpresse der Reichsbank. Bei Beendigung des Krieges betrug allein die schwebende Schuld 75 Milliarden. Das Volk hat diese Summe auf Heller und Pfennig abgebüßt: seine Ersparnisse wurden vernichtet, in der Inflation litt es Not und Elend. Die Kriegsanleihe versank in Wertlosigkeit.

Das Reich hat bis Ende 1922 rund 12 Milliarden Kriegsanleihe zur Kursstützung zurückgekauft, als Steuern nahm es 23 Milliarden Kriegsanleihe an, für die Bezahlung von Heeresgütern 4 Milliarden. Da schon während des Krieges bei Begebung neuer Anleihen rund 4 Milliarden alter Anleihen in Zahlung genommen waren, so existierte Ende 1922 noch ein Kriegsanleihebestand von 45,6 Milliarden Mark. Im Jahre 1923 müssen weitere Milliardenbeträge an Kriegsanleihe an das Reich zurückgeflossen sein, und viele andere Milliarden wechselten ihre verzweifelnden Besitzer. Nach Abschluß der Inflation wurde die Kriegsanleihe per 1000 Mark für einige Pfennige gehandelt . . .

Dann kam mit der Aufwertungsfrage das Kriegsanleihe-Ablösungsgesetz von 1925. Noch im Jahre 1926 erklärte die Reichsfinanzverwaltung, daß nach ihrer Auffassung der Altbesitz an Kriegsanleihe und sonstiger zu Lasten des Reiches gehender Reichs- und Staatsanleihen rund 20 Milliarden Mark ausmache. Bis heute sind aber schon 38,4 Milliarden Mark Anleihe als Altbesitz angemeldet und bis auf einen kleinen Rest als Altbesitz auch anerkannt; mit anderen Worten: nahezu der gesamte Kriegsanleihe-Umlauf von Ende 1922 soll Altbesitz gewesen sein.

Der Reichskommissar, Direktor Heinzmann, hat vor dem Untersuchungsrichter erklärt, daß mindestens 19 Milliarden Kriegsanleihe als Altbesitz fälschlich angemeldet worden seien. Da neben den bisher anerkannten 38,4 Milliarden Altbesitz seit 1925 gar nicht mehr weitere 19 Milliarden Kriegsanleihe im Umlauf gewesen sein können, so muß angenommen werden, daß eben die Hälfte des anerkannten Altbesitzes in Wirklichkeit Neubesitz, also Beitrag des Reiches, ist.

Was kostet der Umtausch der Markanleihen des Reiches in die Anleiheablösungsschuld? Bis Ende Dezember 1927 sind 940 Millionen Goldmark Anleihe-Ablösungsschuld und Auslosungsrechte zugunsten von Anleihe-Altbesitzern zuerkannt worden. Diese Summe wird noch auf 960 Millionen Mark steigen. Nach der Anleihedenkschrift 1927 des Reichsfinanzministers Hilferding, die am 28. September veröffentlicht worden ist, beträgt der Einlösungsbetrag jenes Altbesitzes, der sich aus dem Fünffachen des Nennbetrages ergibt und im Verlaufe von 30 Jahren zu tilgen ist, genau 4,8 Milliarden Goldmark. Die Zinsen bis zur endgültigen Einlösung betragen insgesamt 3,4 Milliarden Goldmark! Zur Deckung dieser Gesamtsumme von 8,2 Milliarden Goldmark muß das Deutsche Reich 30 Jahre lang je 240 Millionen Mark in den Reichshaushaltsplan einstellen. Das deutsche Volk soll also 30 Jahre lang aus seinen Einnahmen jährlich 240 Millionen Mark an die sogenannten Altbesitzer von Kriegsanleihe zahlen und weiß, daß es dabei jährlich um etwa die Hälfte, also um 120 Millionen Mark, betrogen wird. Das ist unmöglich! Der Reichstag wird sofort nach seinem Zusammentritt die nötigen Schutzmaßnahmen gegen diesen schandbaren Betrug am Reich zu beschließen haben.

Als Ende August in der Oeffentlichkeit davon gesprochen wurde, daß Hugo Stinnes, der Sohn, zu den Kriegsanleihebetrügern gehöre, schrieb die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", daß es sich um die gewissenlose Verbreitung einer „nicht zu verantwortenden, längst widerlegten Verdächtigung der Firma Hugo Stinnes" handele. Der eine der erwähnten Kriegsanleiheschieber, Herr v. Waldow, sei ein früherer Angestellter von Hugo Stinnes und habe ebenso wie der andere Angestellte niemals eine leitende Position gehabt. Feierlich erklärte das schwerindustrielle Organ, es müsse die Behauptung scharf zurückgewiesen werden, „daß die Firma Hugo Stinnes, bzw. ihr heutiger Repräsentant, in die Schiebergeschäfte mitverwickelt sei und es liegt auch heute kein Anlaß vor, diese Einstellung zu den Dingen zu korrigieren"!

In der Zwischenzeit hat der Untersuchungsrichter seine Lumpensammlung wesentlich vergrößert. Sie ist jetzt schon so umfassend, wie das Personenverzeichnis phantastischer Kriminalfilme, sie reicht von Industriekapitänen und Nachtbarbesitzern bis zu Schreibmaschinendamen und Regierungsbeamten. Die Szenerie geht bis Paris, Bukarest und Wien, die kleinen Hilfsmittel umfassen von der Telephonbelauschung bis zum Flugzeug alles, was an Requisiten für solche Fälle aufgetrieben werden kann. Hugo Stinnes hat für 400 000 Goldmark Kriegsanleihe gekauft, er zahlte für je 1000 Mark Kriegsanleihe ganze 8 Mark. Da der Altbesitz mit 12,5 Prozent, also auf 125 Mark für 1000, aufgewertet wird, so sollte das einen Gewinn von rund sechs Millionen Mark, das heißt 1500 Prozent, ergeben. Und er war nur einer der kleineren Schieber!

Aus der Kriegsanleihe wurde ein Betrugsgeschäft, bei den Reparationslieferungen hat sich der Schieber schon längst eingenistet, die Schlachtfelder in Frankreich werden von der Firma Cook als Sehenswürdigkeit ausgebeutet, die Militärs der siegreichen Staaten schreien fortgesetzt nach neuen Rüstungen und die armen Völker beschaffen das Geld, sie zahlen Steuern und lassen sich das tägliche Brot belasten . . . Soweit der Kriegsanleihebetrug in Betracht kommt, liegt die Aufräumungsarbeit ganz in der Hand des Reichstages. Es ist zu hoffen, daß er gründlich durchgreift.

Riziusöl.

In einem Städtchen der Schweiz kam dieser Tage eine junge hübsche Dame in eine Apotheke und fragte in etwas verlegener Weise nach einem Riziusöl, bei dem man den Oelgeschmack nicht spüre. Der galante Provisor lud die Dame ein, einen Augenblick Platz zu nehmen, damit er mit dem Apotheker sprechen könne. Die Dame setzte sich. „Vielleicht darf ich Ihnen inzwischen ein Glas Limonade anbieten?" Der Provisor ging hinaus und kam mit einem Glas Limonade zurück, das sich die junge Dame gut schmecken ließ. Als sie ausgetrunken hatte, fragte sie, ob denn der Apotheker nicht bald komme. Darauf erwiderte der Provisor zutreten lächelnd: „Das war nur ein Vorwand von mir. Das Riziusöl, vor dem Sie solche Angst hatten, ist in der Limonade gewesen." Die junge Dame wurde bleich und raste zur Tür. „Das ist ja toll!" schrie sie, „ich habe doch wegen meinem kleinen Bruder gefragt!"

Die deutschen Kommunisten hatten Thälmann bekanntlich wegen seiner Hehlerrolle im Hamburger Unterschlagungsfall aller Ehrenämter für verlustig erklärt und zur Aburteilung nach Moskau geschickt.

Bahnunglück in Rumänien.

Drei Tote und zwanzig Verletzte.

(Bukarest, 9. Oktober. Radiodienst.) Auf der rumänischen Eisenbahnlinie Zlice-Radu stießen gestern zwei Güterzüge zusammen. Dabei wurden drei Eisenbahnbeamte getötet und etwa 20 Personen verletzt. Die beiden Lokomotiven und mehrere Wagen wurden durch den starken Anprall zertrümmert. Da die Strecke auf geraume Zeit nicht befahrbar ist, wird der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Morgen die große Amerikafahrt.

(Berlin, 9. Oktober. Radiodienst.) Nach einer heutigen Mittagsmeldung aus Friedrichshafen hat sich Dr. Eckener endgültig entschlossen, auf Grund der vorliegenden Wetterbeobachtungen morgen früh nach Amerika zu starten. Die Vorbereitungen für den Fernflug nähern sich bereits ihrem Ende. Das Gepäck der Passagiere — es werden einschließlich der Besatzung etwa sechzig Personen an Bord sein — soll nicht mehr als 20 Kilo betragen. Es wird gewissermaßen um jedes Pfund Mehrgewicht gekämpft. Immer mehr Leute melden sich im letzten Augenblick an, um die große Reise über das Meer mitzumachen. Sie müssen jedoch sämtlich abgewiesen werden.

Das älteste deutsche Ehepaar.

Am 9. November d. J. wird der 90jährige Zimmergeselle Theuerkauff mit seiner ebenso alten Ehefrau, die in dem Städtchen Neuwedell im Kreis Arnswalde wohnen, das Fest der siebzigsten Wiederkehr ihres Hochzeitstages begehen können. Dieser Jubeltag ist so selten, daß es nicht einmal eine Bezeichnung für ein so spätes Ehejubiläum gibt; denn die längste Ehegemeinschaft, die 65jährige, wird mit der „eisernen" Hochzeit bezeichnet, darüber hinaus gibt es nichts mehr. Die beiden Alten, die die goldene, diamantene und eiserne Hochzeit schon lange hinter sich haben, leben in sehr bescheidenen Verhältnissen.

Der größte Magnet der Welt.

Der schwerste Elektro-Magnet der Welt, nämlich ein solcher im beachtlichen Gewicht von 120 Tonnen, also 2400 Zentner, ist vor einigen Tagen im elektrotechnischen Laboratorium der französischen Akademie montiert worden. Dieser Riesenmagnet, dessen Kosten sich auf genau 1,05 Millionen Franken stellen, übertrifft den bisher größten Magneten an Schwere um das 80fache. Der Metallkern des Ungetüms enthält rund 105 Tonnen Eisen, 9 Tonnen Kupfer und 6 Tonnen anderes Metall. Die Länge des um den Kern gewickelten Drahtes beträgt nahezu 6 Kilometer und dieser Draht wiegt allein 5 Tonnen. Die Inbetriebstellung dieses Riesen wird Gegenstand eines feierlichen Zusammenkommens der obersten Spitzen der Regierung und der technischen und elektrotechnischen Kapazitäten sein.

40 000 Mark für eine — falsche Marke.

Eine der wertvollsten Freimarken der Welt hat dieser Tage ihren Besitzer gewechselt. Es ist die schwedische, gelbe Dreischillingmarke, die eigentlich grün zu sein hatte und eben dieser Fehlerhaftigkeit ihren Wert verdankt. Ingenieur C. A. Tamm in Stockholm hat die Marke für 37 500 schwedische Kronen, also mehr als 40 000 Reichsmark, an einen Notar in Göteborg verkauft. Das Schicksal dieser Marke ist ziemlich genau bekannt. Ein sammelnder Schüler bot sie einst zum Umtausch einem Händler an, nach kurzer Zeit schon schmückte das Stück irgendeine wertvolle Sammlung, nachdem sein Preis inzwischen (1885) auf dreihundert Kronen angestiegen war. Später ist das seltene Fehldruck-Stück auch eine Zeitlang Eigentum des Deutschen Reichspostmuseums gewesen. Im Jahre 1922 kam sie dann für 35 250 Franks wieder nach Schweden zurück.

Notizen aus aller Welt. Wie aus Paris mitgeteilt wird, ist ein Lokalzug zwischen Grainville und Yeauville und Bréauté entgleist. 13 Reisende sind verletzt worden, darunter einer ziemlich schwer. — Aus Derta (Utha) wird gemeldet: Ein Kraftwagen, in dem sich ein Ehepaar mit seinen sechs Kindern befand, wurde an einem Bahnübergang vom Zuge erfaßt. Sämtliche Insassen wurden getötet. — In Köln wurde ein Arzt wegen betrügerischer Machenschaften festgenommen. Er hatte Wechsel in beträchtlichen Summen ausgestellt und durch bereitwillige Helfer untergebracht, obwohl alle Beteiligten wußten, daß keine Deckung vorhanden war. Eine Anzahl Geschäftsleute haben sich beteiligt geschädigt gemeldet. — Der Direktor von Lerche in Hellerup bei Kopenhagen hat seine Haushälterin, seinen zehn Jahre alten Sohn und sich selbst erschossen. Die drei Leichen wurden vom Dienstmädchen aufgefunden. Die Polizei nimmt an, daß Lerche und die Haushälterin den Mord und Selbstmord verabredet haben. — Bei Alsdorf (Kreis Aachen) fuhr ein Motorradfahrer aus Bardenberg auf der von Würselen nach Alsdorf führenden Landstraße in eine Gruppe von drei Fußgängern. Einer von diesen, der 22jährige einzige Sohn des Rechnungsführers Horst in Alsdorf war auf der Stelle tot, ein zweiter Fußgänger wurde leicht verletzt. Der Motorradfahrer selbst erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. — In Paris fand ein internationaler Schreibmaschinen-Wettbewerb statt. In der Abteilung Handelskorrespondenz wurde erste die Berlinerin Fräulein Olga Fischer; Europameisterin wurde Miß Elinor Mitchell. — Wie aus Trier gemeldet wird, hat der Reichstagsabgeordnete Prälat Dr. Kaas auf den ihm angebotenen Platz für die Amerikafahrt des „Zeppelin" als Vertreter des Reichstages verzichtet. Unaufschiebbare Dienstgeschäfte und sein Gesundheitszustand ließen seine Beteiligung nicht zu. — Ein „Deutscher Pressezeichner-Verband" ist in Berlin gegründet worden. Zu Ehrenvorsitzenden wurden Heinrich Zille und Fritz Koch-Gotha gewählt. — Zwischen Friedrichshafen und Tettorang kam das mit acht Personen besetzte Auto eines Metzgermeisters ins Schleudern und prallte mit großer Wucht gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden verletzt, vier, darunter zwei Kinder, mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Die erste Arbeiter-Volkshochschule.

Die erste deutsche Arbeiter-Volkshochschule wurde in Harrisleefeld bei Flensburg in Anwesenheit des Reichskanzlers Hermann Müller eröffnet. Sie ist eine staatsbürgerliche Fachschule für Arbeiter und Angestellte. Als Hauptfächer werden Staatsrecht, Arbeitsrecht und Wirtschaftsgeschichte unterrichtet.

Der Kampf um das Majorat.

Ein Skandalprozeß der Vorkriegszeit.

Im Alter von nur 31 Jahren ist, wie aus Posen berichtet wird, der Majoratsherr von Wroblewo, Graf Joseph Kwilecki, vorgestern an einem Lungenleiden gestorben.

Der Tod des Grafen Kwilecki ruft die Erinnerung wach an einen der größten Sensationsprozesse der Vorkriegszeit. Er ließ hineinblicken in Lebensführung und Lebensauffassung des Hochadels, der sich immer durch eine chinesische Mauer vor den Augen des gemeinen Bürgers abzuschließen versucht hatte. Nur selten, wenn ein „Kreuz-Zeitung"-Hammerstein, ein Jesco von Puttkamer gefehlt hatten, gelang ein Schauen über die Mauer hinweg, hinter der manches schmutzig und faul war.

Der alte Graf Kwilecki war, trotzdem er Inhaber des riesigen Familienmajorats Wroblewo war, bis über die wenigen letzten Haare seines fast kahlen Kopfes verschuldet. Auf den großen Grundbesitz Geld aufzunehmen, war schwer möglich, denn das Familiengesetz bestimmte, daß sich das Majorat nur im Mannesstamme vererbe. Dem Grafen aber hatte die Gattin, Sproß einer Adelsfamilie aus dem damaligen Deutsch-Posen, nur drei Töchter geboren. Unsern, auf seinem Gute, lauerte Vetter Hektor Kwilecki, der nächste Agnat, auf den Tod seines Verwandten, um die willkommene Erbschaft antreten zu können.

Als die Gräfin Kwilecki-Wroblewo nahezu 50 Jahre alt war, als ihre Töchter schon großjährig waren, fuhr sie im Jahre 1897 eines Tages nach Berlin und quartierte sich in einer Privatpension ein. Hier genas sie eines Knaben — vorausgesetzt, daß ihre Angaben stimmen —, des vorgeblich verstorbenen Grafen Joseph Kwilecki. Der „Thronfolger" war, wenn auch als Spätling, gekommen, das Fideikommiß vererbte sich in gerader Linie, der Graf auf Wroblewo konnte aufatmen und vor allen Dingen Geld aufnehmen.

Der Vetter Hektor aber bekam einen Wutanfall, der durch Jahre anhielt. Was? Das Erbe war weg, die große Sehnsucht zerronnen, verflogen wie ein Phantom? Nein! Hier mußte gehandelt werden! Der Balg, der aus Berlin nach Wroblewo gebracht wurde, war kein echter Kwilecki, die sechzigjährige Base hatte kein Kind gebären können, der kleine Joseph war untergeschoben! Der rasende Hektor alarmierte Detektivbureaus, alarmierte die Polizei, alarmierte die Gerichte, alarmierte die Staatsanwaltschaft. Ein Rattenkönig von Prozessen war die Folge.

Die Zeitungen berichteten ausführlich, Tag für Tag, über den „Kampf um das Majorat". Plötzlich platzte eine Bombe, gab es eine Sensation: Hektors Geheimagenten hatten in Ungarn eine Bahnwärterfrau Meyer entdeckt, die behauptete, Graf Joseph sei ihr Sohn, den sie gegen Geld in Lemberg an den Bevollmächtigten der Gräfin verkauft habe. Nun beantragte die Staatsanwaltschaft die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die Gräfin wegen Kindesunterschiebung, das Gericht gab dem Antrag statt. Ein wochenlanger Sensationsprozeß nahm seinen Anfang.

Hierbei geschah es, daß die feindlichen Grafen und Gräfinnen sich in einer Weise bekämpften, die jedem Menschen von echtem Schamgefühl die Röte ins Gesicht treibt. Jedes Beigeheimnis wurde auf das Genaueste durchtramt. War der Graf auf Wroblewo überhaupt noch potent, um den kleinen Joseph zeugen zu können? Wie stand es um die Gebärfähigkeit der Gräfin? Wie war es um die Erfüllung der ehelichen Pflichten beim alten Kwilecki bestellt? Wann hat er den letzten außerehelichen Seitensprung gemacht? Graf Hektor wühlte im Dreck. Familienehre? Unsinn! Hier handelte es sich um Geldeswert, um die Erbschaft, um das Majorat. Da war auch das schmutzigste Mittel recht. Wie groß waren die Schulden des hochgeborenen Herrn Vetters? Was aß man auf Wroblewo? Fälchen Hasen oder Hummermayonnaise? Wieviel Jagden, wieviel Diners, wieviel Gesellschaften gab man im Jahr? Aufklären, aufklären, aufklären, vor breitester Oeffentlichkeit! „Nackt soll die Verwandschaft dastehen, sonst geht mir das Majorat flöten!"

In diesem Prozeß gab es eine Szene, wie sie selten vor einem Tribunal erlebt ward. Zwei unwillende Knaben standen vor dem Gerichtshof, der eine der ersteborene Sohn der Bahnwärtersfrau, der andere der kleine Joseph, der eine im schlechtsitzenden Kinderkittel des Proletarierjohnes, der andere im schneeweißen, spitzenbesetzten Anzüglein eines jungen Grafen. Sachverständige gaben über Körperbau, Gesichtsausdruck, Stirn, Blick und Nase der Kinder Urteile ab, kamen aber zu keinem Schluß. Graf Hektor ward blaß, die beiden Jungen sahen dem forensischen Schauspiel aus leeren, vergeblich raten den Augen zu.

Justizrat Wronker, heute ein Nestor unter den deutschen Verteidigern, verirrt die Gräfin Kwilecki-Wroblewo und geißelte in einem der bedeutendsten seiner vielen Plädoyers das Verhalten des Grafen Hektor. Die Gräfin ward freigesprochen. . . . .

Die Eltern und der feindliche Onkel Hektor sind tot. Jetzt starb auch, kaum über die Dreißiger hinaus, der Knabe von damals, der junge Joseph, bei seinem Tode Majoratsherr von Wroblewo. Seine Standesgenossen, im Dünkeln ihres Namens, haben ihn nie anerkannt, sie sahen in ihm einen Bastard. Aber der arme, verlassene junge Graf hat, ohne es gewollt zu haben, ein Verdienst: Wieder einmal aufgezeigt zu haben, daß Geburtsadel mit Herzensadel selten etwas gemein hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Fadestädtische Umschau.

Rüstringen, 9 Oktober.

Schauspielhaus: Stiefmama.

kl. Der Titel dieses dreiaktigen Schwanks klingt furchtbar fad und nichtssagend. Und der Inhalt? Er ist nicht viel besser. Nach recht veralteter Weise ist da von sehr wenig geistvollen, auch sehr wenig witzigen Autoren eine Sache zurechtgebaut, die Ansprüche nicht machen kann. Entweder Spannung oder Geist! Eins von den beiden soll nun einmal in einem [illegible] oder wenigstens zugkräftigen Hühnenwerk vorhanden sein. Beides fehlt. Man weiß im vorhinein, wie alles kommen wird, selbst die Redewendungen überraschen nicht. Dazu sind einige Gespräche etwas lang geraten. Die Tochter kommt aus der Pension, sieht ihren Stiefvater, einen flotten Konsul, zum ersten Male und zieht dessen Blicke auf sich. Darüber Empörung der Mutter, einiges Hin und Her und schließlich Rettung der Situation durch einen jungen Mann, der die Tochter heiraten wird. In sehr bescheidener Weise haben die zwei Verfasser Wert auf Aeußerlichkeiten gelegt. Mutter und Tochter im Pyjama, Menschenkinder, Diener und Mädchen, die hinter dem Rücken der Herrschaft ein kleines Tänzchen wagen usw. Da lob ich mir doch die „Familie Hannemann", das war Blödsinn, aber doch schlagender Blödsinn, der wirklich lachen macht. — Gespielt wurde gut. Herr Hellwig hatte die Leitung; alles klappte. Herr Waihington gab einen Konsul, Frau Ernik zeigte sich als dessen kaltblütige Frau. Hochgradig nervös natürlich Herr Kessel hatte angeblich einen benachbarten Gutsherrn darzustellen und ein Verhältnis mit der künftigen Schwiegermutter zu mimen, für das er viel zu jung war, und Fräulein Sucher und Herr Gener spielten das Dienerpaar. Eine etwas schwierige Rolle hatte Herr Maile als Dr. Steinitz zu bewältigen. Er war ihr gewachsen. — Das Publikum zeigte sich beifallsfreudig, teilweise amüsierte man sich sogar „köstlich". „Stiefmama" wird die ganze Woche lang aufgeführt. Am Sonntag soll sie Lehár mit seinem „Zarewitsch" ablösen.

•

Unfall eines Bremer Kraftwagens. An der oberen Bismarckstraße fuhr gestern abend gegen 11.30 Uhr ein aus Bremen kommender Kraftwagen mit erheblicher Geschwindigkeit gegen einen Baum. Dadurch wurde das Fahrzeug stark beschädigt. Während der Chauffeur eine Hand brach, erlitt der Insasse des Autos durch Glassplitter Verletzungen im Gesicht. Das beschädigte Auto konnte nicht nach Wilhelmshaven hineinfahren, sondern mußte in der Dunkelheit vom Unfallort abgeschleppt werden.

Verhandlung des Arbeitsamt-Spruchausschusses. In einer gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung beschäftigte sich der Spruchausschuß des hiesigen Arbeitsamtes mit vier Einsprüchen gegen Unterstützungsfestsetzungen bzw. -beschränkungen. Abgelehnt wurde der Antrag des Autoschlossers F. auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung, da dieser seine Arbeit in Celle freiwillig aufgab. Die von F. angegebenen Gründe für die freiwillige Niederlegung der Arbeit konnte der Spruchausschuß nicht als ausreichend ansehen. Außerdem wurde ein Antrag des Maschinenschlossers C. auf Gewährung der Krisenunterstützung abgelehnt, da eine Bedürftigkeit des Antragstellers nicht anerkannt werden konnte. In dem Fall des Schiffbauers B., der seine Beschäftigung in Hamburg auf eigenen Wunsch aufgab, da seine Frau der Geburt eines Kindes entgegensah und ein elf Monate alte Kind im Haushalt zu betreuen war, milderte der Spruchausschuß eine frühere Entscheidung und verkürzte die Unterstützungssperrfrist auf zwei Wochen. Bei dem vierten Einspruch erlauchte der Aushilfsarbeiter F. um Anerkennung einer Kellner-Beschäftigung, um so eine höhere Unterstützung zu erzielen. Die Anerkennung mußte jedoch abgelehnt werden, da die angeführte Beschäftigung der Krankenversicherungspflicht nicht unterlag.

Der nächste Versorgungssprechtag. Am Freitag, 12. Oktober, findet in Wilhelmshaven im Stabsgebäude der ehemaligen 2. Torpedo-Division an der Roonstraße (Zimmer 19) von 11 bis 12 Uhr im Anschluß an den Untersuchungstag ein Versorgungssprechtag statt. Anträge auf orthopädische Versorgung können jedoch nicht erledigt werden.

Beachtenswerte Verkehrsverbesserungen. In verschiedenen Rüstringer Straßen sind in den letzten Tagen neue Verkehrsschilder angebracht worden. So ist einmal die Wilhelmshavener Straße in Zukunft für den Lastfuhrwerks-Durchgangsverkehr gesperrt worden. Zum andern sicherte man die gefährliche Straßenkreuzung bei Café Hillmers. Dort sind in jeder der auf die Ecke zulaufenden Straßen auf weite Entfernung die Schilder angebracht, die die Kreuzung anzeigen. Außerdem wurde hundert Meter vor der Ecke noch das Vorsicht-Schild aufgebaut, was immerhin dazu beitragen dürfte, daß der reichlich unübersichtlichen Ecke das Gefahrenmoment genommen wird. Wie es seinerzeit in der Besprechung zwischen Verkehrsinteressenten und den Polizeiinstanzen angregt worden war, ist des weiteren jetzt am Anfang der Genossenschaftsstraße der Einbahnverkehr eingeführt worden — jedoch soll das eigenartigerweise nur für Kraftfahrzeuge zutreffen. Sie werden gehalten, bei der Einfahrt ins Stadtgebiet direkt in die Wilhelmshavener Straße zu fahren. Umgekehrt jedoch müssen sie forthin stets aus der Wilhelmshavener Straße in die Linden- und Schmidtstraße einbiegen, um dann erst die Genossenschaftsstraße hinauffahren zu können. Die Markierung dieses Weges ist bereits erfolgt. (Das Punktschild für die Ankommenden hängt aber so schief, daß es zu Irrtümern Anlaß gibt!) Die neuen Anordnungen sind immerhin ein gewisser Fortschritt in der Verkehrssicherung. Mit der Veröffentlichung der dazugehörigen Polizei-Bekanntmachung erwarten die Kraftwagenfahrer den Fortfall der überflüssigen Bestimmung, die ihnen das Ueberholen der Straßenbahn in der Wilhelmshavener Straße verbietet.

ph. **Zirkus Busch.** Auch gestern abend war der Zirkus nahezu ausverkauft und fanden die Vorführungen den ungeteilten Beifall des Publikums. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Ausstattung der einzelnen Nummern, das vortreffliche Pferdematrial, die Dressur der Raubtiere, oder das reizende Hausballett Robbi Girls, die Kunstradfahrerfamilie Arthur Klein, die Chinesentruppe, die Pygetti-Truppe am vierfachen Schwungrad und die ausgezeichneten Leistungen der großen Anzahl Clowns und Auguste, die an die Lachmuskeln der Zuschauer die höchsten Anforderungen stellen. Auch Fred Philippi mit seinen unbesteigbaren Mauleseln sorgt für die ununterbrochene Heiterkeit, so daß man befriedigt von dem Gesehenen unter den Klängen des Orchesters den Zirkus verlassen kann.

Von der Straße. Einen nicht ungefährlichen Unfall erlebte gestern nachmittag in der Börsenstraße das Gespann eines hiesigen Fuhrunternehmers. Es wurde von einem Auto angehupt. Dabei erlitt ein Pferd erhebliche Riß- und Schnittverletzungen.

as. **Aus Feld und Garten.** Raupenleimringe müssen jetzt an den älteren Obstbäumen angebracht werden. Man achte auf eine gute Qualität sowohl des Papieres als auch des Leimes. Letzterer muß zähflüssig sein und darf auch bei direkter Sonnenbestrahlung nicht abfließen, auch Frost muß er vertragen können. Die Leimringe müssen monatelang fest um den Stamm liegen, bei vorzeitiger Loslösung durch Witterungseinflüsse verfehlen sie völlig ihren Zweck. — Das Laub, welches von Obstbäumen abfällt, die mit irgendwelchen Pilzkrankheiten behaftet waren, sowie die vertrockneten Zweigteile, verbrenne man und bringe es nicht auf die Komposthaufen. Alle Baumteile sind gründlich von Moosen und Flechten zu reinigen. Auf versteckte Blutlaus- und sonstige Ungezieferkolonien ist besonders hierbei zu achten. — Das Polieren der Früchte sollte man nur vornehmen, wenn sie Schauzwecken dienen sollen. Zur Aufbewahrung bestimmte Früchte darf man nicht abwischen, denn die konservierende Wachsschicht der Schale wird dadurch zerstört.

Der Samariterkursus im Realgymnasium. Die Arbeitersamariter beginnen ihren Kursus für Erwachsene am Dienstag, dem 11. Oktober und für Jugendliche am Donnerstag, dem 13. Oktober, abends 8 Uhr. Anmeldungen können noch an diesen Abenden erfolgen. Eine Teilnahme an derartigen Kursen ist nur zu empfehlen, da jeder Kursist imstande sein wird, die erste Hilfe bei Unglücksfällen zu leisten.

Mitgliederversammlung und Stiftungsfest der Bauarbeiter. Der Vorstand der Organisation teilt mit: Auf die am Donnerstag abend im „Kolpinghaus" tagende Mitgliederversammlung des Deutschen Baugewerksbundes sei auch von dieser Stelle aus hingewiesen. Des weiteren feiern am Sonnabend die Bauarbeiter ihr 37. Stiftungsfest im „Schützenhof". Es besteht aus Konzert, Festrede, Ehrung von 28 Jubilaren durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde, einer großen Verlosung und anschließenden Festball. Alle Verbands- sowie auch die übrigen Gewerkschaftskollegen sind zu diesem Feste freundlichst eingeladen. Die arbeitslosen Mitglieder des Baugewerksbundes wollen sich im Bureau einen Ausweis, welcher zum freien Eintritt berechtigt, abholen.

Nachrichten für Seefahrer. Die Bezeichnung des auf dem Wrack des in der Blauen Balje auf 53 Grad 47 Min. 37 Sek. N, 7 Grad 59 Min. 45 Sek. O gesunkenen Prahmes, ein hölzerner Baum mit Nordtoppzeichen, ist durch Seegang fortgeschlagen worden. Es ist beabsichtigt, zur Bezeichnung des Wracks eine kleine grüne spitze Tonne mit der weißen Aufschrift „Wrack" und Nordtoppzeichen etwa 50 Meter nördlich von dem Wrack ohne besondere Nachricht auszulegen, sobald die Wetterlage es gestattet.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Mittwoch, den 10. Oktober: Mäßige Südwest- bis Westwinde, bewölkt, noch Niederschläge, Temperatur wenig Aenderung. — Hochwasser ist am morgigen Mittwoch um 10.40 Uhr und um 23.30 Uhr.

Chemisch gefärbte Menschen.

Braun der moderne Modeteint. — Das Ende der hellen nordischen Rasse?

In unseren hastenden Tagen wundert man sich kaum mehr, wenn man in den Zeitungen von Dingen liest, bei denen unsern Großmüttern sich die Haare gesträubt hätten, und es muß schon eine sehr sensationelle Notiz sein, wenn sie geeignet sein soll, unser restloses Interesse zu erwecken. Aber es tut sich so allerlei hier unter dem wechselnden Mond.

So hat der bekannte französische Schriftsteller Maurice de Waleffe vor einiger Zeit die Behauptung aufgestellt, daß am Lido und in Deauville die braune Hautfarbe dominiere; dies an und für sich wäre noch nicht so epochemachend gewesen, denn auch unsere Damenwelt kommt sich braungebrannt — auch, wenn es zu blond bestimmt nicht sehr „schön" aussieht — fabelhaft vor; aufsehenerregend erschien dabei nur, daß mit aller Bestimmtheit — nicht nur von Maurice Waleffe, sondern auch von einigen weiblichen Schriftstellerinnen — erklärt wurde, daß nunmehr die „helle nordische" Schönheit absolut abgetan sei, denn die „lateinische, dunkle Rasse" mache das Rennen unwiderruflich. Und — um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, hat die Industrie sich dieser Angelegenheit angenommen, indem sie einen Farbstoff erfand — braun natürlich —, den Mode- und Schönheitsärzte unter die Haut spritzen können, um den Teint der Hellfarbigen zu bräunen! —

An die Operationen von Professor Dr. Woronnow, wenn er seine Affenalantiationen vornimmt, ebenso an die Bluttransfusionen des Prof. Dr. Jaworski hat man sich ja nun gewöhnt; wir hören auch mit stoischer Ruhe von dem neuen Verjüngungsmittel in Pillenform, Progynon benannt, und von Professor Dr. Novak, einem Assistenten Prof. Dr. Steinachs, jetzt am letzten Aerzte- und Naturwissenschaftlertag in Hamburg verkündet; weshalb soll man nicht alles versuchen, um jung und schön zu bleiben? Das Altwerden ist nun mal eine unangenehme Angelegenheit. Ein alter Mann ist oft etwas häßliches — eine alte Frau eine Katastrophe; daher ist es begreiflich, wenn man sich an die Verjüngungsprophezeien klammert! Vom normalen Menschenverstand jedoch nicht verständlich erscheint es mir, daß man sich seinen hellen, zarten Teint wegen einer Modelaune für alle Zeiten verdirbt, denn diese Farbe ist waschecht. Sie wird unter die Haut gespritzt und breitet sich dann aus, und man gehört nach dieser Prozedur für immer der momentan „modernen lateinischen, dunklen Rasse" an.

Eine neckische Erfindung, die sich bald nach Deutschland begeben wird, da wir leider in Schönheits- und Modesachen immer mit einem Auge nach Paris schielen. Wenn dann der Schaden da ist, wenn die „echte Bräunung" erreicht sein wird, dann werden viele blonde Frauen erkennen, daß ein brauner Teint nicht zu lichtblonder Haarfarbe kleidet — — und dann? — — dann wird dieselbe chemische Industrie eben braune Haarfarben herausbringen.

Auf diese Art könnten die französischen Schriftsteller gar noch den Triumph erleben, daß „die helle, nordische Rasse außer Mode kommt". Hoffentlich bleibt die chemische Modetorheit jenseits des Rheins; abgesehen aber von der Modelaune, die bald wieder schwinden würde, ist es auch entschieden unhygienisch, sich Farbstoff unter die Haut spritzen zu lassen, da die Poren dadurch nicht mehr so frei atmen könnten, und unsere Haut muß atmen, sonst werden wir vor der Zeit alt.

Thea Sutoris.

Der krasse Fuchs.

Ein deutscher Studentenroman aus der Vorkriegszeit
von
Walter Bloem.

Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

4.

Unter dem schmalen Türchen, das zum Delikatessengeschäft der Witwe Markus führte, stand die schwarze Rosalie und ihr Bruder Student. Die Geschwister zankten sich.

„Das kann ich dir sagen, Rosalie," sagte Simon, „wenn du nit irgendwie dafür sorgst, daß die Mama mir am Wechsel zulege tut, hernach tu ich noch emal e Geschicht mache, wo ihr alle zwei dran sollt zuviel kriege."

„Tu, was du nit kannst lasse," sagte Rosalie mit einem unendlich gleichgültigen Achselzucken. „Du bist ebe nit als Sohn von em Millionär auf d' Welt komme."

„Ich weiß, daß ich der Sohn von der alte Markus bin," knurrte Simon, und seine schmale blasse Wange glühte. „Aber ich weiß auch, daß die alte Markus Geld hat für ihrer Rosalie zehn neue batistene Sommerbluse zu kaufe, un denn tut's mer nit passe, daß ich als Student muß ins Laddens nachgelassene Kontorrödelcher erumlaufe. Wann ich soll erumlaufe wie e Fellchenshändler, hernach hätt mei Mutter nit gebraucht, mich Medizin studiere lasse."

„Ich kann mir auch nit denke, was se sich dabei gedacht hat, die alt Markus. Du un e Student! du un e Medizineer! en Herr Doktor! Wer krank is un dein Fistonomie sieht an tut dich noch zu Rat ziehe, den kannst immer gleich ebe nach Kappel in d'Irrenanstalt bringe lasse!"

„Was? Du un mein Fistonomei schlecht mache? mein Fistonomie — die is mir wenigstens zu schad, um se von eime jede ablecke zu lasse!!"

„Simon!!" Wie eine Megäre sah das schöne Mädchen aus. „Ich kratz' dir die Auge aus auf der offene Straß!"

„Das kannst gern! Ebe kommt da euer Mieter, der Herr Korpsstudent, der Herr Cimbrefuchs Achebach — kratz nur — kratz! Dann weiß der auch gleich, was ihm emal von dir passieren wird, wann er dich le[illegible]"

Und mit Grinsen sah Si[illegible] wie sich das Gesicht der Schwester plötzlich verwandelte. „[illegible] Werner, die Kollegmappe unterm Arm, schmuck und geschniegelt, ein eben erstandenes Kornblumensträußchen im Knopfloch, von der Universität her die Wettergasse entlang geschlendert kam, seinen Arm lässig in den des guten Dammer geschoben.

Unwillkürlich strich bei diesem Anblick das Mädchen die losen Löckchen aus der Stirn, die sich, wie auch die Innenseite ihrer Hand, bei dem kurzen Wortgefecht rasch mit seinen Schweißtropfen bedeckt hatte.

Und Werner kam näher, sah Rosalie, sah ihr verheißungsvolles Lächeln und verabschiedete sich plötzlich und verlegen von dem grinsenden Dammer. Er schritt an den Geschwistern, die noch immer in der Ladentür standen, vorüber mit dem zeremoniell-respektvollen Gruß, der Rosalien immer so riesig angenehm übers Herz strich, trat in den schmalen Sondereingang, der zur Treppe führte, und stolperte in seine Bude. Rosaliens Lächeln machte seine Pulse hüpfen.

Kaum war er oben, da klopfte es, und Rosalie trat ein, unterm Arm ein wohlbekanntes Paket: den grauen Lemenjack, in dem er alle drei Wochen seine Wäsche nach Hause schicken sollte . . . das hatte er vor kurzem zum ersten Male, nach Mutter Achenbachs strengem und ach so zärtlich gemeintem Befehle, getan, und wunderlich war ihm zumut, wie da die Sendung der guten, vergötterten Mutter unterm Arm der filia hospitalis bei ihm eintraf . . .

„Da, Herr Achebach — fünfzehn Pfennig hat's kost!" sagte Rosalie und legte das Paket auf den Tisch.

„Ah — Sie haben's ausgelegt, Fräulein Rosalie? Tausend Dank — hier . . ." Er zog sein Portemonnaie heraus — aber . . . kein Pfennig fand sich vor — auch nicht einer.

„Himmel — was haben wir denn heut für'n Datum?"

„De sechsundzwanzigste — ach so!"

Student und Mädel sahen sich an und mußten lachen, daß ihnen die Tränen die Backen herunterliefen.

„Noch vier Tag, dann kommt der Stephan!"

„Inzwischen kann ich zehnmal verhungert sein!"

„Korpsstudent, un verhungern in Marburg? — gibt's nit — wär auch schad um Ihne!"

„So — finden Sie?!"

„Allemal!" Ein Blitz aus den dunklen Augen sagte: ja, ich mein's wirklich so. Werner war ganz benommen vor Glückseligkeit. „Nu? de Wasch von Haus? Soll ich Ihne helfe auspade?"

Das meinte Werner nicht verschmähen zu dürfen, und behaglich sah er zu, wie die gewandten runden Finger die Knoten der Verschnürung lösten.

Aber die Oeffnung des Sackes war mit Mutters sorgfältigen, gleichmäßig sauberen Stichen vernäht, und Werner mußte sein Taschenmesser hergeben — daß ihn dabei die runden Finger streiften, war nicht seine Schuld, und daß diese flüchtige Berührung ihm ins tiefste Herz hineinschauerte, auch nicht.

Und wieder war's ihm wunderlich, daß die Stiche alle, die seine Mutter so sauber und akkurat, so treusorglich und liebesgetrost einen neben den andern hingesetzt, nun von einem schimmernden sinken Händchen mit einem raschen Schnitt getrennt wurden . . .

Als nun aber die Wäsche zum Vorschein kam, ward Werner doch rot und verlegen und wollte das Amt des Auspackens den allerliebsten Fingern entziehen. Aber das ließ Rosalie sich nicht gefallen. „Stelle Se sich nur an die Kommod — ich geb's Ihne an!" Und ohne Scheu zählte sie ihm vor: „— — zwölf, dreizehn, vierzehn Hemde — — zehn, elf, zwölf Paar Unnerhose — — zehn, elf, zwölf, dreizehn Nachthemde — uh, was hode Se für schön gestickte Nachthemde!"

Und dabei lachte sie ihn dreist an, und als sie sein Erröten sah, lachte sie noch viel stärker.

Indessen das Auspacken und Einräumen der Wäsche war ohne Zwischenfall beendigt, nur daß Werners Stimmung einen Augenblick umschlug, als Rosalie unter Lachen und Späßen zwischen den Taschentüchern und Strümpfen eine Trüffelwurst, eine Büchse Oelsardinen, ein Stück Gervais, eine Schachtel Zigaretten, ein Paket Schokolade und einen dicken Brief mit der Aufschrift „An dich!" zutage förderte. Der Brief verschwand in Werners Rocktasche, und als ob Rosalie empfunden hätte, daß sie in diesem Augenblicke auf Werner nicht mehr zu wirken vermöge, verdoppelte sie ihre Lustigkeit.

„Ah! Zigarette! un sicher gute!"

Ihre Augen funkelten begehrlich.

„Wollen Sie eine?" Werner hatte noch nie ein weibliches Wesen rauchen sehen. Doch — einmal auf Reisen eine Russin im Eisenbahnwagen.

„Aber allemal!" Mit den Fingernägeln ritzte Rosalie die Verpadung auf, und eins, zwei, drei hatte sie die Zigarette entzündet. Nach ein paar Zügen stand sie vor Werner: „Die is für Ihne!" Und eh' er sich's versah, hatte sie ihm die angerauchte Zigarette zwischen die Lippen geschoben. Er fühlte die Wärme, den Hauch von Feuchtigkeit auf dem Mundstück, und eine wilde Sehnsucht kam ihm nach diesen hüpfenden Lippen.

Rosalie zündete sich auch eine Zigarette an, saß auf der Sofalehne, baumelte mit den Beinen, rauchte stumm, ließ die blauen Rebellöckchen lässig durch die Lippen steigen und sah Werner an, der, wie ein Schuljunge, der nicht mehr weiter kann, zu ihr aufschaute.

„Nu?" sagte sie nach einer Weile.

Werner schwieg und zerbiß das Mundstück seiner Zigarette. Seine Kinnbacken bebten leise.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

In den Kanal geradelt. Gestern abend gegen 8 Uhr fuhr eine etwa dreizehnjährige Radfahrerin bei der Deichbrücke in der Dunkelheit am Kanal entlang. Dabei kam sie jedoch der Uferkante zu nahe und sauste ins Wasser. Auf ihre Hilferufe rettete sie ein Marineangehöriger aus der nicht ungefährlichen Situation. Das Mädchen erlitt durch den Sturz Verletzungen.

Etwas über die Herbstkleidung. Der Herbst hat seinen Einzug gehalten. Die Tage sind erheblich kürzer geworden, am Morgen und Abend wird es empfindlich kühl, wenn die lachende Sonne uns auch wohl am Tage vorgaukelt, als ob wir im Sommer lebten. Aber die Schwankungen der Temperatur vom Morgen bis zum Abend sind so erheblich, daß sie Gefahren für unsere Gesundheit in sich bergen. Erkältungen, wovon Aerzte und viele Laien ein gar garstiges Lied zu singen wissen, sind an der Tagesordnung, obgleich sie bei der nötigen Vorsicht nicht selten vermieden werden könnten. Zwar gibt es eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die zu Erkältungen führen können, aber es herrscht wohl kein Zweifel darüber, daß man besonders in der jetzigen Uebergangszeit alle Veranlassung hat, den ziemlich schroffen Wechsel zwischen Wärme und Kälte zu beachten und sich den wechselnden Launen des Wetters mit der erforderlichen Schnelligkeit anzupassen. Tut man es nicht, so muß man die Folgen tragen, die sich manchmal wohl in einem harmlosen Schnupfen, nicht selten aber in Katarrhen der Luftwege und Atmungswerkzeuge oder gar in ernstlichen Erkrankungen äußern. In vielen Fällen beruhen diese üblen Wirkungen des innerhalb 24 Stunden eintretenden Witterungswechsels auf unserer unzweckmäßigen Kleidung. Im allgemeinen wird noch zu leichte Kleidung getragen. Gerade die Herbstwitterung verlangt, daß wir uns durch geeignete Kleidung gegen den schnellen Temperaturwechsel schützen. Wir pflegen daher Mäntel und sonstige wärmere Kleidungsstücke in Anwendung zu bringen. So empfehlenswert und gut es nun für den Aufenthalt im Freien auch ist, sich wärmer zu kleiden als im Sommer, so falsch und bedenklich ist das aber, wenn man sich im Zimmer befindet. Bei Besuchen, bei dem Aufenthalt in Läden usw. pflegt man meistens gar nicht daran zu denken, daß man das wärmere Kleidungsstück ablegen sollte. Die meisten Menschen bleiben in ihren Mänteln, ihrem Umhang ruhig im Zimmer sitzen, bewegen sich oft stundenlang in immerhin noch warmen Räumen, ohne daß schon geheizt zu sein braucht, und sind aufs höchste erstaunt, wenn sie trotz der warmen Hülle mit einem Schnupfen nach Hause kommen. Der Grund dafür liegt klar auf der Hand. Das wärmere Kleidungsstück soll dazu dienen, uns bei der niedrigen Temperatur im Freien vor zu großem und zu schnellem Wärmeverlust zu schützen. Es verfehlt aber seinen Zweck, so lange man sich in warmen Räumen aufhält und führt im Gegenteil zu einer starken Ueberhitzung des Körpers. Kommt man dann plötzlich ins Freie, so ist das Verhältnis ganz das Gleiche, als wenn wir uns in unserer gewöhnlichen Kleidung ins Freie begeben würden.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind WSW. 4, bewölkt, See 3, Temperatur 12; Minsenerland: Wind WSW. 4, heiter, Kimm dunstig, See 3, Temperatur 12; Wangerooge: Wind SSW. 3, See 1, Temperatur 11,5; Voslapp: Wind SW. 3, See 1, leichter Regen, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 12; Arngast: Wind SSW. 3, See 1, feiner Regen, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 12.

„Vom Hafen. Lotsendampfer „Lotsenkommandeur Krause" ist gestern um 16.40 Uhr Cuxhaven auswärts passiert.

Schiffahrt und Schiffbau

Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gewesen: 8. 10. „Hannover", Kapt. Strenge, von der Nordsee in Altona. Abfahrt: 8. 10. „Hannover", Kapt. Strenge, leer von Altona nach Nordenham.

Varel.

Eine Einbrecherbande festgenommen. Von einer Einbrecherbande von sechs Mann konnten fünf festgenommen werden. Es handelt sich um vier Brüder Boyoungs und um einen Dierks und Friedrichs. Von den vier Brüdern ist noch einer flüchtig. Sie sind überführt, zirka 60 Einbrüche im Oldenburger Lande in letzter Zeit gemeinschaftlich verübt zu haben. Auch die Einbrüche beim Fahrradhändler Schröder, Haferkampstraße, und bei Jürgens in Dietmannshausen kommen auf ihr Konto. Daß es jetzt gelungen ist, die Brüder zu fassen, ist nicht zuletzt ein Verdienst der Vareler Polizei, die, sobald ein Diebstahl gemeldet wurde, sich mit der dortigen Polizei oder Gendarmerie in Verbindung setzte. Bei einer Haussuchung fand man noch die in Dietmannshausen gestohlene Oel- und Benzinkanne wieder. Auch in der Nähe von Nordenham und Einswarden haben sie viele Diebstähle ausgeführt. Die Diebe hatten in Elens einen Helfer, der gleich alle gestohlenen Fahrräder unkenntlich gemacht. Die Gebrüder Boyoungs stammen aus Westdunum, während Dierks und Friedrichs aus Nordersehn in Ostfriesland zu Hause sind. Die letzten beiden sind bereits dem Amtsgericht Oldenburg zugeführt worden.

t. **Wie steht es mit der Volksküche?** Immer größer wird die Zahl der Erwerbslosen und von Tag zu Tag steigt die Not in diesen Kreisen. In manchen Familien sieht es geradezu trostlos aus. Eine große Stütze war für diese Leute in den Wintermonaten die Volksküche. In diesem Jahre scheint man nicht so recht damit zugange zu kommen. Waren sonst um diese Zeit schon erhebliche Vorräte gesammelt, so ist bisher noch nichts geschehen. Es muß darauf gedrungen werden, daß die Stadt sich jetzt energisch dahinter setzt. Die Not ist groß und schnelle Hilfe tut not.

t. **Eine gefährliche Unsitte.** Allzuhäufig begegnet man heute Radfahrer, die es nicht nötig haben, in der Dunkelheit mit Licht zu fahren. Besonders auf der Strecke Varel—Borgstede nimmt dieses Uebel überhand. Diese Fahrer bedenken gar nicht, daß sie dadurch sich selbst und auch andere in Gefahr bringen. Doch durch Schaden wird man klug. Gestern abend fuhren auf der besagten Strecke zwei unbeleuchtete Fahrräder zusammen, wobei beide Fahrer stürzten. Während der eine gut davon kam, hatte der andere erhebliche Verletzungen am Kopf erlitten und auch das Rad war arg beschädigt.

Beiträge zur Handwerkskammer. Das Gesamteinkommen aus Handwerksbetrieben beträgt im Landesteil Oldenburg nach Mitteilung des Finanzamtes 15 589 615 RM. Zur Hebung gelangen 0,45 Prozent. Die aufzubringende Gesamtsumme der Kosten der Handwerkskammer stellt sich auf 83 750 RM.

t. **Vom Technikum.** Für das kommende Wintersemester liegt eine große Anzahl Neuanmeldungen vor. Der ganze Schulbetrieb wird in dem Gebäude am Schloßplatz abgewickelt werden. Auch der Hauswart siedelt von der Mühlenstraße nach dort über.

t. **Ein Unverbesserlicher.** Gestern wurde von der hiesigen Polizei der jugendliche Sohn des Schuhmachers Sp. in die Fürsorgeanstalt „To Hus" überführt. Durch wiederholte Diebstähle und andere Strafaten sah man keinen anderen Weg, den jungen Menschen wieder an ein ordentliches Leben zu gewöhnen.

t. **Vogelwettkampf.** Am Sonntag trafen sich auf der Strecke Street—Wapelerfeld die Vogelvereine Rosenberg und Kreuzmoor zu einem Wettkampf. Hierbei ging es um die Wanderplakette des Unterverbandes Waterkant. Auf beiden Seiten befanden sich gute Werfer, doch stellte sich bald heraus, daß die Rosenberger die Ueberlegenen waren. Mit sechs Wurf und drei Meter Vorsprung konnten sie den Sieg für sich buchen.

t. **Schweinemarkt.** Dem gestrigen Schweinemarkt waren nur 41 Tiere zugeführt. Trotzdem war das Geschäft nur schleppend. Für gute Ferkel wurden bis zu 23 RM. bezahlt. Die anwesenden Händler kauften nicht, da mit einem baldigen Preissturz zu rechnen ist. Der Markt wurde nicht ganz geräumt.

Das Hungerland um Waldenburg.

Aus Waldenburg (Schlesien) wird uns geschrieben: Aus den fruchtbaren Ebenen bei Liegnitz und Breslau zieht sich die Eisenbahn pustend und stöhnend in das herbstliche Waldenburger Bergland hinein. Die Landwirtschaft, die der reichen schlesischen Ebene ihr Gepräge gibt, hört hier auf. In den Bergen drängen sich rußige Fabriken und unzählige Werkstätten, sitzen seit altersher Glasindustrie, Keramik und Textilgewerbe. Im Tal ist der Bergbau zu Hause. Düster und starr recken sich seine Wahrzeichen, schwarze Fördergerüste, in die rußige Luft. In diesem klassischen Industriegebiet, dichter bevölkert als die Industriegegenden in Rheinland und Westfalen, streiken seit Dienstag 27 000 Bergleute. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 15 Prozent, die von den Bergherren abgelehnt wird.

Wir wissen, der niederschlesische Bergbau ist, wenn er auch die beste Kohle Deutschlands fördert, nicht auf Rosen gebettet. Die Flöze liegen, verglichen mit denen in Oberschlesien und Westfalen, äußerst schlecht. Sie stehen unter starkem Gebirgsdruck, und der gefürchtete Staubanfall ist bei der Kohlengewinnung äußerst groß. Der niederschlesische Bergbau hat — das sei ohne weiteres zugegeben — gerade nach dem Krieg, nach der Zerschlagung wichtiger Absatzgebiete, heute doppelt schwer zu kämpfen. Deshalb ist der Kampf, der gegenwärtig im Waldenburger und Neurodeer Revier geführt wird, vor allem wirtschaftspolitisch zu werten. Diesem Revier muß Hilfe gebracht werden, aber zuvor ist der notleidenden Industriebevölkerung in den schlesischen Bergen zu helfen.

Hungerland hat man dieses Revier schon vor dem Kriege genannt, und Hungerland ist dieses Revier noch heute.

Wir haben uns in den Jahren nach dem Kriege, in den Jahren einer fürchterlichen Wohnungsmisere, an Wohnungsnot und Wohnungselend gewöhnt. Wir kennen die Elendsquartiere in den deutschen Großstädten, in Berlin und in den traurigen Mietskasernen Rheinlands und Westfalens. Man ist abgestumpft. In Waldenburg aber wird angesichts der Wohnungsmisere jeder aufs neue und aufs tiefste erschüttert. Hier ist die Wohnfrage eine Lohnfrage. Blasse Gesichter und unterernährte Körper zeugen von beispiellosem Elend. Wir haben selbstverständlich für die wirtschaftlichen Nöte der Industrie dieses Gebietes volles Verständnis, aber wer bringt angesichts dieses Hungerlandes den sozialen Mut auf, dieser notleidenden Bergarbeiterbevölkerung die beschedene Lohnerhöhung von 15 Prozent zu bestreiten? Die Erfüllung der Bergarbeiterforderung ist eine soziale Notwendigkeit. Sie darf keinen Tag auf sich warten lassen.

Vor uns liegt ein sportärztlicher Jahresbericht der Gemeinde Waldenburg. Danach sind 2,5 Prozent der Schuljugend tuberkulös, 30 Prozent zeigen Zeichen von Skrofulose, 1,9 Prozent haben Verkrümmungen der Wirbelsäule und 32 Prozent zeigen Vergrößerungen der Schilddrüse. Untersucht wurden 6133 Kinder in den Volks- und 1815 in den Berufsschulen. Man hat kranken Kindern eine Aufforderung an die Eltern ausgehändigt, sie unverzüglich ärztlicher Behandlung zuzuführen. Der amtliche Bericht muß aber feststellen, daß dieser Aufforderung in vielen Fällen nicht entsprochen wurde. Schuld daran war die wirtschaftliche Not und der Mangel an kassenärztlicher Versorgung bei den Familienangehörigen der im Bergbau beschäftigten Arbeiter. Nach einer anderen Statistik waren von den untersuchten Kindern 30,6 Prozent krank, 8,8 Prozent der untersuchten Kinder blieben ohne erstes Frühstück, 9 Prozent ohne zweites Frühstück und 6,2 Prozent konnte kein warmes Mittagessen gegeben werden. Auf das Vesperbrot mußten 35 Prozent verzichten. Ohne Abendbrot gingen 4,9 Prozent ins Bett, 3,2 Prozent dieser Kinder hatten kein Schuhwerk und 3,3 Prozent verfügten über keine Strümpfe. Bei 20,7 Prozent konnte festgestellt werden, daß zu Hause nur einmal Bettwäsche vorhanden war. 5,5 Prozent mußten ohne Bettwäsche auskommen.

Für 2,1 Prozent vermerkt die erbarmungslose Statistik, daß überhaupt kein Hemd vorhanden war, und 21,4 Prozent blieben bei fürchterlicher Winterkälte ohne schützenden Mantel. 16 Prozent dieser untersuchten Kinder hausen in Wohnungen, die in einem Raum mehr als fünf Personen beherbergen,

und 9,6 Prozent mußten — Proletarierjugend, Proletarierlos — mitverdienen.

Schließen wir diese Elendsstatistik mit einem Zitat aus einer Denkschrift, in der der Magistrat der Stadt Waldenburg sagt:

„Die Löhne reichen mit knapper Not für Familien mit höchstens ein bis zwei Kindern bei voller Gesundheit aller Familienmitglieder. Wo dann aber infolge längerer Arbeitslosigkeit die normalen Einkünfte gefehlt haben oder bei Krankheitsfällen unvorhergesehene Ausgaben entstanden sind, herrschen Notstände, die es den betreffenden Familien kaum noch ermöglichen, auch bei wiedereinsetzendem normalen Verdienst in geordnete Verhältnisse zu kommen. Es gehört zu den alltäglichen Vorkommnissen, daß auf Anträge auch der Vollverdiener aus Wohlfahrtsmitteln für Mietrückstände eingetreten werden muß, um sonst unvermeidliche Räumungsklagen zu verhüten, durch welche die Not der Betreffenden noch vergrößert und die Möglichkeit einer Hilfe für das Wohlfahrtsamt sich noch schwieriger gestalten würde. Kinderreiche Familien sind bezüglich Kleidung und Schuhwerk fast ganz auf Beihilfe des Wohlfahrtsamtes oder der freiwilligen Wohlfahrtspflege angewiesen."

Aus behördlichen Kreisen wird bestätigt, daß Arbeiter sogar Wohnungen gemeinnütziger Gesellschaften räumen müssen, weil selbst der künstlich niedrig gehaltene Mietzins für sie unerschwinglich und zu hoch ist. So sieht das Hungerland aus.

Wenn diese Bevölkerung nun aufsteht und im Arbeitskampf eine Besserung ihrer sozialen Lage verlangt, so kann sie sich darauf berufen, daß ihre Forderung nicht nur sozial, sondern auch wirtschaftlich gerechtfertigt ist.

Der Lohn in Waldenburg liegt weit unter den Löhnen, die in anderen Bergbaurevieren gezahlt werden. So macht z. B. der Durchschnittslohn im Ruhrrevier für den Sommer 1928 rund 8,82 RM. aus. Die Differenz kann keineswegs dadurch erklärt werden, daß Waldenburg, verglichen mit dem Ruhrgebiet, billigere Lebensverhältnisse hat. Vor dem Kriege bestand einmal ein Unterschied in den Ernährungskosten zwischen dem Waldenburger Gebiet und dem Ruhrgebiet zugunsten des Waldenburger Reviers in Höhe von 35 Prozent. Nach dem Kriege ist aber eine Anpassung der Lebensmittelpreise im Waldenburger Bergland an den Durchschnittspreis im Reich eingetreten. So dürfte gegenwärtig bezüglich der Lebenshaltungskosten höchstens ein Unterschied von 10 Prozent zugunsten der Waldenburger Bevölkerung bestehen. Die Löhne entsprechen in Waldenburg bei weitem nicht den Teuerungsverhältnissen. Der Reallohn steht unter starkem Druck. Unermeßliche Not und unermeßliches Elend sind die Folgen.

Der Waldenburger Bergmann ist typischer Industriearbeiter, vor allem gewerkschaftlich und politisch geschult. Diese Bevölkerung wählte schon 1893 den Veteranen der deutschen Bergarbeiterbewegung Hermann Sachse in den Reichstag. Gewerkschaftliche und politische Schulung charakterisierten auch den gegenwärtigen Kampf. Hier gibt es keine kommunistische Maulhelden und keine Streikbrecher. Das zeigt, daß Not und Elend in dieser spontanen Arbeitsniederlegung explosiven Ausdruck gefunden haben.

Vor gut einer Woche besichtigte der Reichspräsident das schlesische Revier. Als er das fürchterliche Wohnungselend und die bittere Armut sah, brach er in die Worte aus: „Hier muß sofort etwas geschehen, so kann das nicht weiter gehen."

Jawohl, es muß etwas geschehen. Dieses Notstandsrevier darf nicht durch einen langen Streik noch weiter ins Elend gestürzt werden.

Das Walther-Denkmal in Bozen.

Der große Minnesänger Walther von der Vogelweide ist vor 700 Jahren, um 1228, gestorben. Sein Todestag ist unbekannt. Der preußische Unterrichtsminister hat angeordnet, daß das Andenken des unsterblichen Dichters und Sängers durch würdige Schulfeiern geehrt werde. Walthers Gedichte stellen den Höhepunkt des deutschen Minnesangs dar.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jeverland. Revisions- und Sprechtage für Invalidenversicherung. Für die Gemeinden Wiesels, Tettens, Middoge und Hohenkirchen werden heute in unserem Anzeigeteil die Termine bekannt gegeben, worauf unsere dortigen Leser hiermit aufmerksam gemacht werden. In den Terminen wird über Beitragshöhe und sonstige Versicherungsangelegenheiten Auskunft erteilt. Die Beteiligten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, im Termine zu erscheinen, und anderenfalls Weiterungen zu erwarten haben.

Delmenhorst. Zwei Verkehrsunfälle. Ein Motorradfahrer fuhr eines von zwei jungen Mädchen an, die auf der Fahrstraße standen und einen Schwatz abhielten. Als der Fahrer die Gruppe sah, vermochte er seine Maschine nicht mehr so schnell zu stoppen und das Unglück war geschehen. Das Mädchen erlitt eine Gehirnerschütterung. — Auf eine anderen Stelle wollte ein Knabe vor einem herannahenden Auto noch schnell seinen Kreisel retten. Das Auto konnte aber so rasch nicht stoppen, und so befand sich der unvorsichtige Junge unversehens selber vor den Rädern. Einige Frauen schrien vor Entsetzen auf. Einem Passanten aber gelang es im letzten Augenblick, den Kleinen beiseite zu ziehen. Er selbst aber verlor das Gleichgewicht und fiel auf den Kühler des Wagens; Verletzungen am Kopf waren die Folge.

Ganderseee. Zwei Familien durch Feuer obdachlos geworden. In einem Heuerhaus, das von zwei Familien bewohnt wurde, brach am Sonntag abend ein Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß, als die Feuerwehr eintraf, das Haus schon bis auf die Grundmauern niedergebrannt war.

Lohne. Ein seltener Zufall. In Lohne ging ein kleiner Ballon nieder, an dem sich eine Karte befand. Zwecks Uebersetzung des in englischer Sprache geschriebenen Inhalts der Karte wurde dieselbe zu einem englisch sprechenden Bürger gebracht. Wer beschreibt aber dessen Erstaunen, als er sah, daß der Absender ein Bekannter von ihm in England war. Der Absender, jenseits des Wassers, der natürlich sofort Nachricht erhielt, wird sich nicht weniger wundern, daß seine Luftpost vor dem Hause eines Bekannten in Deutschland landete. Der Ballon brauchte vier Tage für seine Reise.

Butteldorf. Unglücksfall eines Landarbeiters. Als ein Knecht mit dem Einfahren von Stroh beschäftigt war, kippte beim Wenden der Wagen um. Der Arbeiter zog sich dabei einen schweren Beckenbruch zu und machte sich seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig.

Küstringer Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Die Bezirksführer müssen die Oktoberhefte abholen.

Arbeiterwohlfahrt Neuengroden. Heute abend 8 Uhr: Arbeitsabend in der „Nordseestation". Festausschuß um 7 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

Landesbibliothek Oldenburg

Meine Erlebnisse am österreichischen Kaiserhof

Von
Leibkammerdiener Eugen Ketterl

5. Fortsetzung. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten!)

Wie der Mord vor sich ging.

Ueber das tragische Ende Elisabeths ist im Laufe der Zeit sehr viel geschrieben worden. Die Einzelheiten dürften so gewesen sein, wie sie Karl Tschuppik in seinem im Avalum-Verlag in Dresden erschienenen Buche über Franz Joseph erzählt. Der Tragödie ging noch ein harter Schmerz über den Verlust ihrer Lieblingsschwester voraus. Am 5. Mai 1897 erreicht sie die Nachricht, daß die jüngste ihrer Schwestern, die Herzogin Sophie von Alencon, auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist. Tags zuvor hatten die Damen der französischen Aristokratie in Paris einen Wohltätigkeitsbasar arrangiert.

Der Zelluloidstreifen einer neuen Erfindung, die man vorgeführt, des Kinematographen, war explodiert, hatte Draperien entzündet und die ganze Halle in Flammen gesetzt. Einhundertunddreizehn Menschen kamen in den Flammen ums Leben. Unter ihnen mußte auch die Herzogin von Alencon sein,

die dem Komitee angehörte. Man fand einen ihrer Ringe, später erst die Ueberreste des verkohlten Körpers. Elisabeth und Sophie waren einander sehr nahe gestanden. Die Aeltere hatte die jüngste Schwester getröstet, als Ludwig II. von Bayern, am 11. Oktober 1865, kurz vor der festgesetzten Hochzeit, die Verlobung mit Sophie löste. Man wollte wissen, daß Sophie das Opfer einer Intrige geworden sei, die um den mißtrauenden, krankhaft veranlagten Jüngling und die Braut gesponnen worden war.

Elisabeth verschließt sich, da sie den Tod ihrer Schwester erfährt; abends spricht sie davon, daß man die Mutter und deren fünf Schwestern die „sechs bayerischen Unglücksschwestern" genannt hat. „Das Unglück", sagt sie, „schreitet weiter, es ist schlimmer geworden."

Im August 1898 fuhr die immer rastlose Kaiserin nach der Schweiz. Zusammen mit Friedrich Barker, ihrem jungen Vorleser. Mont de Caux war gewählt worden. Am 9. September besuchte sie die Baronin Mathilde Rothschild auf Schloß Pregny, das früher Napoleon gehört hatte.

„Am Abend vorher," so erzählt später der junge Barker, „saßen wir in der Nähe der Landungsbrücke von Territet auf einem Felsblock. Die Kaiserin schälte einen Pfirsich und reichte mir die Hälfte der Frucht. Ein Rabe aus der Schar der schwarzen Vögel, die sich hier aufhalten, flog auf und schlug mit dem Flügel die Frucht aus der Hand der Kaiserin. So nahe war er gekommen. Es war der Unglücksvogel der Habsburger. Ich wagte es nicht zu sagen.

Die Kaiserin, als ob sie es erraten hätte, sah mich an und sagte: „Lieber Freund, ich fürchte mich nicht, ich bin Fatalist; was geschehen soll, geschieht."

Nach dem Besuch bei Rothschilds in Preny reiste sie nach Genf. Sie stieg, wie in früheren Jahren, wieder im Hotel Beau Rivage ab, am Quai du Mont Blanc. Die Besitzerin des Hauses kannte ihren Gast, das Inkognito wurde gewahrt, aber die Kantonalregierung ist längst, auch von Wien aus, verständigt. Die Geheimpolizisten der politischen Abteilung haben schon vor der Ankunft der Kaiserin ihren Dienst angetreten. Am nächsten Tag, Sonnabend, den 10. September, fünfzehn Minuten nach ein Uhr, verläßt Elisabeth mit der Gräfin Sztaray und mit Barker das Hotel. Sie wollen nach Mont de Caux zurück. Das Schiff hat schon das Abfahrtsignal gegeben; es ist fraglich, ob man es noch erreichen wird. Die Gräfin Sztaray eilt voraus. Die Kaiserin geht, die Rechte der Landseite zugekehrt, ihr zur Linken, einen Schritt zurück, Barker längs des Quais. In diesem Augenblick überquerte ein Mann, der an der Barriere des Quais gelehnt hatte, mit zwei Schritten den Gehsteig,

kehrt an der rechten Seite der Kaiserin scharf rechts um und versetzt ihr einen Stoß. Elisabeth wankt einen Moment, wird von Barker aufgefangen, von ihm und der zurückspringenden Gräfin Sztaray gestützt.

Auf die Frage, ob sie durch den Stoß verletzt worden sei, antwortete sie: „Ich weiß nicht." Sie geht, gestützt, die fünfundzwanzig Meter bis zur Landungsbrücke, sinkt nun aber zusammen und wird auf das Schiff getragen. Hier wird sie ohnmächtig.

Inzwischen hatte sich der Dampfer in Bewegung gesetzt. Gräfin Sztaray ist der Meinung, die Ohnmacht sei die Folge des Stoßes oder des Schreckens. Sie und Damen, die an Bord sind, bemühen sich um die Ohnmächtige. Man sucht unter den Passagieren nach einem Arzt. Es ist kein Arzt auf dem Schiff. Gräfin Sztaray hat der Kaiserin die Bluse geöffnet und das Korsett gelöst. Elisabeth wacht nochmals auf und sagt: „Was ist geschehen?" Die Hofdame erblickt einen Zentimeter unter der linken Brust der Kaiserin eine dünne Schnittwunde wie von einem Rasiermesser, aus der zwei Blutstropfen sickern. Jetzt erschrickt sie, ruft den Kapitän, sagt, wer die erkrankte Dame ist.

Der Kapitän läßt das Schiff zurückkehren, aus Stangen und Polstern wird eine Tragbahre hergerichtet. Auf dem Quai sind inzwischen viele Menschen zusammengelaufen. Zwei Droschkenkutscher sahen, wie der Mann, der die Kaiserin gestoßen hatte, einen Dolch wegwarf und zu laufen begann. Er wollte erst den Quai du Mont Blanc entlang, kehrte dann nach der Rue des Alpes. Vor dem Monument Karls von Braunschweig wurde er erfaßt und überwältigt. Da die Träger mit der Bahre den Landungssteg überschreiten, ist alles bereits alarmiert. Im Hotel richtet man das Zimmer her. Dr. Golay, der Arzt, der als erster zur Stelle ist, versucht sogleich die Atmung künstlich in Gang zu bringen. Frottierungen mit Bürsten werden unternommen.

Ein Einschnitt in die rechte Hand, der nicht einen Blutstropfen zum Vorschein bringt, muß davon überzeugen, daß der Tod bereits eingetreten ist.

Der Dolch des Mörders, doppelseitig geschliffen, war unterhalb der vierten Rippe eingedrungen und hatte eine innere Verblutung herbeigeführt. Der Mörder, der fünfundzwanzigjährige Luigi Lucheni, Italiener, am 21. April 1873 zu Paris geboren, zuletzt in Lausanne gemeldet, bekannte, Anarchist zu sein. Er war mit der Absicht nach Genf gekommen, den Herzog von Orleans zu töten. Er fand ihn nicht, suchte ihn in Evian, auch dort vergebens, und kehrte nach Genf zurück.

Hier faßte er den Entschluß, die erste gekrönte Person, die ihm über den Weg komme, zu ermorden. Aus einer Zeitung hatte er erfahren, daß die Kaiserin von Oesterreich in Genf sei. Er hatte sie vor vier Jahren in Budapest gesehen und war dessen gewiß, sie wiederzuerkennen.

So traf der sinnlose Dolch eine leidende Frau, deren Krone eine Dornenkrone gewesen ist.

Am 11. September führte ein Extrazug den Leichnam Elisabeths nach Wien. Elisabeth hatte sich Korfu als letzte Ruhestätte gewünscht; auch in ihrem Testament ist dieser Wunsch enthalten. Sie wurde in der Wiener Kapuzinergruft bestattet, als fünfzehnte in der Reihe der hier ruhenden Kaiserinnen. Elisabeth, der im Leben Einsamen, flogen im Tode die Grüße der ganzen Welt zu.

•

Ich habe schon früher erwähnt, daß der Kaiser sehr wohl zu rechnen wußte, und auch rechnete. So generös er auf der einen Seite war, so sehr konnte er sich über Ausgaben ärgern, die ihm übertrieben und überflüssig erschienen. Zum Beispiel grollte er der Kaiserin, daß sie ihre Jacht „Miramar" stets unter Dampf halten ließ, wo immer sie sich aufhielt und gleichgültig, ob eine Meerfahrt geplant war oder nicht. Es war nämlich der Kaiserin ein beruhigendes Gefühl, jeden Moment abdampfen zu können, aber der Kaiser hatte hierfür kein Verständnis, und er erklärte das für eine leichtsinnige Verschwendung. Auch mit dem Bau des Schlosses Achilleion auf Korfu war er durchaus nicht einverstanden. Die Baukosten erschienen ihm enorm, und es mag wohl auch richtig sein, daß die beim Bau beschäftigten Leute, die sich weitab vom Schuß wußten und völlig unkontrolliert waren, mit zu großer Kreide anschrieben, zumindest nicht sparten. Kurzum, es kostete einen harten Kampf, bis der Kaiser die Rechnungen bezahlte.

Auch Frau v. Schratt war dem Kaiser in Geldangelegenheiten etwas zu großzügig, und wiederholt hörte ich, daß ihr, besonders auch in Monte Carlo, die Goldstücke zu leicht durch die Finger rollten. So waren denn die Kaiserin und Frau v. Schratt die zwei dunklen Fixsterne am pekuniären Horizonte des Kaisers.

Man las zuweilen in den Zeitungen, der Monarch wäre sehr empfindlich gewesen, wenn jemand nicht im Frack vor ihm erschienen wäre, aber so schlimm ist das nicht gewesen. Die Minister erschienen wohl im Frack, der Leibarzt Hofrat Kerzl jedoch, wenn er zur morgendlichen Visite kam, immer nur im Jackett oder im Gehrock, denn die Uniform trug er nur zu offiziellen Gelegenheiten. Ich wiederum durfte, rief mich der Kaiser einmal des Nachts, das Schlafzimmer des Monarchen im tiefsten Negligé . . ., nur mit Hose und rasch übergeworfenem Sakko bekleidet, und in Filzpatschen betreten. Denn „Nachtdienst" gab es nicht. Ja, es gehörte geradezu zu den Belustigungen der diensthabenden Hofbeamten, in primitivster Toilette vor dem alten Kaiser zu erscheinen, wenn er sie zeitlich früh rufen ließ. Man wußte, daß der Kaiser bei frühen Morgenstunde Rechnung trug, und machte sich einen Spaß daraus, den Befehl des Monarchen: „Rasch, er soll kommen, wie er ist," möglichst wörtlich zu befolgen. So geschah es oft, daß die diensthabenden Sektionsräte und Hofsekretäre am frühen Morgen sich oft nur im Schlafhemd, über das sie malerisch den Mantel drapiert hatten, bei Seiner Majestät meldeten oder, waren sie mit der Toilette bereits weiter gediehen, mindestens mit rückwärts herabbaumelndem Schlips vor dem Kaiser erschienen.

Seine Minister behandelte der Kaiser, wie etwa ein Industrieller oder Fabrikant seine Angestellten. Die Kaiserin äußerte sich einmal anläßlich des plötzlichen Rücktritts eines ungarischen Ministers: „Der Kaiser hält jeden Minister so lange, bis er ihn fallen läßt. Und trotzdem! Wenn er vierhundert Minister brauchen würde, könnte er achthundert bekommen!"

Außer für den Grafen Taaffe, der siebzehn Jahre lang an der Spitze der österreichischen Regierung stand und des Kaisers Jugendgespiele gewesen war, und dem alten Grafen Koloman Tisza empfand der Monarch für keinen ein besonderes Interesse.

Die Minister mußten stets vor dem Kaiser im Frack und mit weißer Krawatte erscheinen, und nur dann, wenn ein Minister einen längeren Vortrag hielt und sich dabei seiner Akten bediente, lud ihn der Monarch ein, Platz zu nehmen. Ansonsten mußten sie fast „habtacht" stehen. Niemals reichte auch der Kaiser einem Minister die Hand. —,

nur bei der Vereidigung und wenn ein Minister bei der Verabschiedung sich „abmeldete", wurde er mit einem Händedruck bedankt.

Erstaunlich dünkte es mich, daß das Vertrauen in dem Kaiser geringer war als die höfische Vertuschungssucht und daß es immer noch Männer bei Hofe gab, welche die Ansicht vertraten, man müsse dem Kaiser alles Unangenehme verheimlichen und ihm stets die innere und äußere Lage nur im rosigsten Lichte zu schildern versuchen. Ich war es gar oft, der dem Monarchen im Schlafzimmer über alles reinen Wein einschenkte, ich, sein Leibkammerdiener, der ihm wahrheitsgemäß berichtete, wie alles stehe, und ihm die Stimmung im Volke schilderte, soweit ich sie kannte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

In der Vergantung

am 10. Oktober d. J. kommen noch folgende Sachen mit zum Aufsatz:

1 zweischläfige Bettstelle mit Rahmen und Aufleger, 1 sehr gut erh. Kommode, 1 Waschtisch, 1 Reisekorb, 1 kl. Gewürzschrank, 2 Stühle, 1 Stubenschrank, 1 kleines Grammophon mit 10 Platten, 1 Kindersportwagen, 2 gut erh. Schreibmaschinen, sowie 1 Gänserich und 3 Gänse (Zuchttiere)

Wilhelm v. d. Bring, Auktionator.

Geschäfts-Uebernahme!

Meinen werten Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich den

Restaurationsbetrieb im „Central-Hotel"

übernommen habe und bitte ich um gütigen Zuspruch.

Alexander Lenzner.

8 junge Hühner zu verkaufen. Mertens, Brake, Bahndamm.

Ia Eiderfettkäse 20%, 9 Pfd = Mk 4.80 franko. Dampfkäsefabrik Rendsburg

Unter meiner Nachweisung stehen **1 Sofa und 4 Stühle** mit Mokettebezug billig zum Verkauf. Hermann Bode, Spezialgeschäft in Polster u. Dekoration, Brake, Hafenstr. 4.

Sonnabend, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, im „Central-Hotel"
IV. öffentliches
Bandonion-Werbekonzert
ausgeführt vom
Bezirks-Werbe-Orchester Bremen
unter persönlicher Leitung des Bezirksdirigenten Hrn. Wilh. Besch
Nach dem Konzert BALL!
Schluss 3 Uhr.
Karten à 1.00 RM. im Vorverkauf bei A. Albers, Wwe. Rabitz und M. Röben. An der Abendkasse erhöhte Preise.
Um gütigen Zuspruch bittet
Braker Bandonionklub v. 1926
Leitung M. Röben.

Jacobs & Nickelsen
Möbellager — Möbeltischlerei
Brake, Gyassenstraße 12
Als besonders preiswert empfehlen wir:
kompl. Schlafzimmer
Eiche gerigt, Sperrholz
Kücheneinrichtungen
natur lasiert.
Auch auf Teilzahlungen.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Freie Turnerschaft Abbehausen
Werbeveranstaltung
am Sonntag, dem 14. Oktober, im Lokale des Herrn E. Baumann. Anfang 7 Uhr.
Turnerische Aufführungen und Tanz!
Es laden freundlichst ein [9070
E. Baumann. Der Festausschuß.

Empfehle **Industrie-Kartoffeln** aus Syker Gegend, sowie handausgesuchte **Industrie und Eigenheimer** (per Schiff). Frerichs, Nordenham, Herbertstr. 6. Tel. 174

Phiesewarden. Habe in Phiesewarden, Schweewarder Straße ? eine **Schuhmacherei** eröffnet und bitte um gütigen Zuspruch. Arbeit wie bekannt gut und preiswert. Hochachtungsvoll **Karl Dirks.**

Phiesewarden
Apkes Kunstfiguren-Theater (vormals Fr. Genzel)
Mittwoch, den 10. Okt., abends 8 Uhr
Medea u. Jasos
Zauberposse in 3 Akten.
Sonntag
2 groß. Vorstellungen
Nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.
Nach den Vorstellungen großes Ballett.
Alles Nähere durch Tageszettel.
Es laden freundlichst ein
D. Bitter. E. Apke.

Autoruf 417
Gebr. Tabell, Einswarden.

2 Waggon Winterkartoffeln! Für die Einwohner von Nordenham und Umgegend. Jetzt ist es Zeit für den Winter sich einzudecken.
Beste gelbe Industrie, auf Sandboden gew. **Mk. 3.30** pro Zentner, Dienstag od. Mittwoch eintreffend
Nur einmal dieser Preis Bestellung und Auskunft in der **Tka** Nordenham.

Bauhütte Butjadingen
G. m. b. H.
Hansingstraße 79 Nordenham Telephon Nr. 479
Gemeinnütziges Unternehmen für Bauausführungen jeglicher Art nach gegebenen oder eigenen Entwürfen
Kostenlose Bauberatung
Billigste Sargbelieferung am Platze
Uebernahme ganzer Beerdigungen in guter Ausführung ohne Zuzahlungen innerhalb der Stadtgemeinde

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Kukirol
Vielmillionenfach bewährt. Packung 85 Pfg.
Bei richtiger Anwendung sind Mißerfolge ausgeschlossen. Millionen kukirolen schon. Tun Sie es auch!

Landesbibliothek Oldenburg

Für unsere Jugend

Münchhausen fliegt zum Nordpol

Wer kennt ihn nicht, den wackeren Münchhausen! Hier erzählt er uns ein Abenteuer, das bisher gänzlich unbekannt war!

Mein Ritt auf der Kanonenkugel war zwar sehr schön, aber doch ein wenig unbequem gewesen. So konstruierte ich mir einen prachtvollen Luftballon, als ich wieder einmal Lust zu einer Luftreise bekam, ließ ihn mit Gas füllen und stieg, nur von meinem Diener Paulo begleitet, in die Gondel. Es war genau ein Uhr mittags, als wir …n Anker lösten. Sofort erhob sich der Ballon vom Erd…oden. Kleiner und kleiner wurden Menschen, Häuser, …traßen und Paläste, aber wir stiegen immer höher und …her, und bald sahen wir nur noch ein Nebelmeer vor, …ter und um uns. Plötzlich fühlte ich einen Stoß, als …enn unser Fahrzeug an eine unsichtbare Klippe stieße, …er bald stellte ich fest, daß dieser Stoß nur die Folge …s sich plötzlich in dreifacher Stärke aufmachenden Süd…indes war, also nichts Schlimmes auf sich hatte. So …urde es drei Uhr. Paulo, mein Diener, wurde auf …mal unruhig. Es schien ihm leid zu tun, daß er mit …ir gekommen war, und wirklich bat er mich bald, nieder…ugehen. „Wo denkst du hin!" lachte ich ihn aus. „Die …eise soll doch erst losgehen!" — Immer kräftiger wurde …er Wind. Um zu sehen, wo wir uns befanden, ließ ich …as entströmen. Wir senkten uns, die Wolken wichen …rück, und bald sah ich, daß wir über ein mit viel …anälen durchzogenes Land dahinflogen. Immer tiefer …nken wir. Immer tiefer. Schon hielt ich den Anker …m Auswerfen bereit — — da geschah etwas Unerwar…tetes! Paulo beugte sich in seiner Aufregung zu weit …naus, verlor das Gleichgewicht und stürzte über den …and der sich schräg legenden Gondel zur Erde hinab. …m gleichen Augenblick schoß der Ballon, von Paulos …ast befreit, pfeilschnell in die Höhe. Mein Herz klopfte

Paulo verlor das Gleichgewicht und stürzte über den Rand der Ballongondel . . .

…m Zerspringen. Was sollte ich tun? Da kam mir in …ter Sekunde ein rettender Gedanke: ich griff zum Anker …d warf ihn über Bord. Paulo wog 120 Pfund, der …nker dagegen 360, war also dreimal so schwer — und …l darum auch dreimal so schnell in die Tiefe. So erfüllte …h meine Hoffnung: der Anker holte in der Luft den …ürzenden Paulo ein und hakte sich an seiner Kleidung …st. Nun hatte ich gewonnenes Spiel. Ich zog die Leine …ieder herauf, was zwar eine sehr anstrengende, aber …chließlich doch von Erfolg gekrönte Beschäftigung war. …ls ich Paulo endlich wieder in die Gondel zog, wäre …lles in schönster Ordnung gewesen, wenn wir nicht …nzwischen vom Lande ab wieder aufs Meer getrieben …orden wären. Unter diesen Umständen konnte ich natürlich …cht ans Landen denken. Durch Paulos Gewicht hatte …ch auch der Ballon wieder gesenkt. Immer mehr kamen …ir den stürmischen Meereswogen zu nahe. Ich wußte: …erührte unsere Gondel das tobende Wasser, dann waren …ir verloren. Rettungslos. Die Todesnot trieb mich zur …ilfe an. Es gelang mir, mit einem stumpfen Taschen…messer das Seil zu durchschneiden, an dem der Anker …ing. Er fiel ins Meer, worauf der Ballon wieder stieg. …Dann folgten Stunden, in denen wir mit rasender Ge…schwindigkeit dahinflogen. Aber mit dem unerhörten Tempo …unserer Fahrt wuchs auch die Kälte, und es war, als ob …ich haarscharfe Rasierklingen in unsere Wangen und Ohren …gruben. Das war kein winterlicher Frost mehr, nein, das …war, als ob die Kälte zu Feuer wurde. Plötzlich — …vierundzwanzig Stunden sausten wir schon durch die Luft — gewahrte ich unter uns offenes Meer, das seltsam leuchtete. Bald erkannte ich die Ursache: der Schein rührte von der Mitternachtssonne her, die ihre unwahrscheinlich schönen Lichtstrahlen in die Meereswellen tauchte. Nicht viel später ragten gewaltige, rotglühende Felsmassen auf — und hinter diesen qualmten mächtige Feuerwolken zum Himmel. Es waren Vulkane! Mein Staunen verwandelte sich in Neugier. Ich wollte dieses geheimnisvolle Land unbedingt kennenlernen. So öffnete ich das Ventil; das Gas entströmte dem sich rasch senkenden Ballon, und dann landeten wir. Kaum war ich aber einige Schritte über den unbekannten Boden dahingeschritten, als ich auf dem Gestein einen Schiffskompaß, einen Sextanten und — vier ausgebleichte Menschengerippe erblickte. Ganz in der Nähe lag eine verkorkte Flasche, in der etwas Weißes schimmerte. Ich zerschlug das Glas und fand einen Zettel darin, der in englischer Sprache die Worte trug: „Mary. — Captain Smith. — We die. — Longitude and latitude O. O." — Da hatte ich die Erklärung: es war der Nordpol, auf dem ich mich befand! Mich packte das Grauen, kannte ich doch nun mein und meines Dieners Schicksal. Der Hungertod stand uns bevor, wenn es uns nicht gelang, diesen

Kaum war ich einige Schritte auf dem unbekannten Boden dahingeschritten, als ich einen seltsamen Fund machte . . .

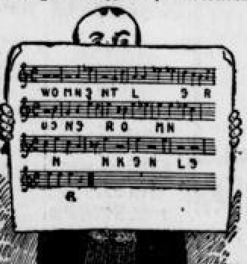
fürchterlichen Ort schleunigst zu verlassen. Aber auf welchem Wege? Der Ballon war ja entleert! Da flößte mir die Todesangst eine gute Idee ein: war es nicht möglich, die Gase, die den Vulkanen entströmten, zur Füllung des Ballons zu verwerten? Ich schleppte mit Paulos Hilfe den zu dreiviertel entleerten Ballon zu einem der hundert Kraterlöcher — und wirklich, es glückte! Die seidene Hülle schwoll und schwoll, daß unser Werk bereits nach halbstündiger Arbeit beendet war — und fort ging es wieder. Einige Stunden drehten wir uns noch im Kreise um den Pol herum, dann aber trieb uns ein günstiger Wind dem rettenden Süden zu, so daß wir nach dreitägigem Fluge wohlbehalten in meiner Vaterstadt landeten, wo wir, die man uns schon tot geglaubt, mit herzlicher Freude empfangen wurden. Wer jedoch an der Wahrheit meiner Reise zweifelt, dem steht es frei, meinen Bericht über die vier menschlichen Gerippe an Ort und Stelle nämlich am Nordpol, nachzuprüfen!

Der Nußknacker

Scherzrebus

Welches Sprichwort wird durch das Bildchen illustriert?

Problem „Das mysteriöse Notenblatt"



Auflösung des Scherzrebus

„Jeder fehre vor seiner eigenen Tür!"

Auflösung des Problems „Das mysteriöse Notenblatt"

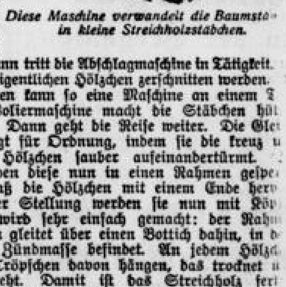
Man beginnt oben links mit Ablesen. Wo keine Noten stehen, liest man nur die Buchstaben. Wo Buchstaben unter den Noten stehen, liest man erst die Note, dann den darunter befindlichen Buchstaben, das ergibt:

„Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder."

Das große Wunder in der kleinen Schachtel

Vom Baumstamm bis zum Zündholz, das ist ein weiter Weg. Und ein interessanter dazu!

Vor fünfhundert Jahren wußt… man noch nichts von Radi… Flugzeugen und Schnellzugslok… motiven, Telephonen, Glühbirne… und Dampfmaschinen. Auch v… Streichhölzern hatte man keine Ahnung. An ihrer Statt schlepp… man einen etwa 30 Zentimeter langen und genau so hoh… Holzkasten herum, der zwei Abteilungen aufwies: die ein… um Stahl und Stein, die andere, um Hobelspäne au…zunehmen, welche dazu dienten, den durch Aneinande…schlagen von Stahl und Stein erzeugten Funken au…zufangen und zur Flamme werden zu lassen. Ein etw… unbequemes und zeitraubendes Geschäft, nicht wahr? … wir Menschen von heute sind besser daran. Wir grei… zur kleinen Schachtel, entnehmen ihr ein Hölzchen, reib… es an der präparierten Fläche — und haben Feuer! Wa…haftig, ein großes Wunder liegt in der kleinen Streichho…schachtel verborgen; wir erkennen es nur nicht mehr als … solches an, weil uns das Streichholz zu etwas Selb…verständlichem geworden ist. Aber im Jahre 1832, a… die ersten Phosphorreibzündhölzer in den Handel kame… hat man noch gestaunt und an ein Wunder geglau… Lange Zeit war man im Zweifel, wer der Erfinder d… Streichholzes sei. Heute ist man geneigt, einem Deutsch… J. Kammerer, der im Jahre 1857 im Irrenhause … Ludwigsburg starb, den Ruhm zuzuschreiben. Natür…ahen die damaligen Streichhölzer noch nicht so aus wie unsere heutigen, und auch ihre Herstellung war eine weit mühseligere. In unseren Tagen bereitet die Streichholzfabrikation keine Schwierigkeiten mehr. Die Stämme der für die Zündhölzer geeigneten Bäume — meistens Espe, Pappel usw. — werden in frischem Zustande in Blöcke von etwa 50 Zentimeter zersägt und von der Rinde befreit. Dann tritt die Abschlagmaschine in Tätigkeit, … die Klötze in die eigentlichen Hölzchen zerschnitten werden. Millionen Hölzchen kann so eine Maschine an einem T… liefern! Eine Poliermaschine macht die Stäbchen hü… glatt und blank. Dann geht die Reise weiter. Die Gle…legemaschine sorgt für Ordnung, indem sie die kreuz u… quer liegenden Hölzchen sauber aufeinandertürmt. … 2000 Stück werden diese nun in einen Rahmen gespe… und zwar so, daß die Hölzchen mit einem Ende herv…stehen. In dieser Stellung werden sie nun mit Köp… versehen. Das wird sehr einfach gemacht: der Rahm… mit den Hölzchen gleitet über einen Bottich dahin, in d… sich die flüssige Zündmasse befindet. An jedem Hölzc… bleibt nun ein Tröpfchen davon hängen, das trocknet u… nicht mehr abgeht. Damit ist das Streichholz fert… Es wird durch Maschinen in kleine Schachteln gepackt, u… je zehn Schachteln ergeben ein größeres Paket, die n… ihrerseits wieder von Frauen zu versandfertigen Packun… von je 50 Paketen zusammengepackt werden. Das Stre…holz verläßt mit vielen tausend Brüdern und Schwest… die Fabrik — und landet eines Tages in unserer Ha… um uns gehorsam zu dienen. Ihr seht also: wie a… auf der Welt, so hat auch das bescheidene Streichholz … Lebensgeschichte — und niemand sieht ihm an, daß es einst zum Holz jener stolzen Bäume gehörte, die einmal im Walde fröhlich rauschten und den Vögeln in ihren Zweigen ein freundliches Obdach gewährten.



Diese Maschine verwandelt die Baumst… in kleine Streichholzstäbchen.

Das Verpacken der Streichholzpakete.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Wiedersehen.

Von
Franz Blei.

(Nachdruck verboten.)

Von Franz Blei, dem Schöpfer so mancher Frauenporträts, wird demnächst eine neue Sammlung von Essays über bekannte Frauen der Weltgeschichte unter dem Titel „Himmlische und irdische Liebe in Frauenschicksalen" (im Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin) erscheinen. Dem Buche entnehmen wir den folgenden Abschnitt als Kostprobe. Die Schriftleitung.

Welche Namen und Titel auch immer die kleinen Freundinnen des jungen Dichters getragen haben, ob sie Friederike oder Lili, Annette oder Lotte hießen, — es waren kleine liebe Mädchen, die was sie hatten wieder geben durften. Daß aus dem Blondhaar Gold wurde und aus dem Herzen die Flammen schlugen, das geschah nur in der verzauberten Welt des jungen Dichters und ist im Biographischen dieser harmlos heiteren Geschöpfe nicht zu suchen und nicht zu finden.

Im Jahre 1816 empfing Goethe den Besuch einer sechzigjährigen, ziemlich häßlichen, aber freundlich gutmütig blickenden Frau. Sie erbat sich die Protektion Seiner Exzellenz, des Herrn Staatsministers, für ihre beiden Söhne,

den einen besonders, der das naturwissenschaftliche Fach lernen wollte. Die Situation war etwas peinlich, weil die Worte fehlten, und so zeigte Goethe der alten Frau sein Herbarium und bot ihr, um einen Abgang zu schaffen, seine Theaterloge an, mit dem Bedauern, sie dahin wegen anderweitiger Geschäfte nicht begleiten zu können.

Vielleicht erinnerte die alte Dame ihn an seine Wetzlarer Jugend, gewiß aber nicht mehr an ihre eigene. Die alte Frau dachte sicher an ihre junge Zeit, als sie, die damals Charlotte Buff hieß, die Braut des so gesetzten Herrn Kestner war, Sekretär der hannoverschen Delegation, aber in dem kühlhöflichen alten Herrn undurchdringlichen Gesichtes suchte sie vergebens den jungen Kammergerichtsreferendar, der ihr ein einzigesmal einen Kuß raubte, was sie, so erfreut sie auch war, dem feurigen und interessanten Doktor zu gefallen, ihrem Kestner dann beichtete, wie es sich für eine Braut gehört. In ihrem Gefühle ganz Kestners Lotte, fand sie ein Gefallen, aber nicht mehr, an den täglichen Besuchen und Gesprächen des jungen Frankfurter Herrn, und berührte er sie ein bißchen mehr, fand sie immer gleich in ihrer guten bräutlichen Liebe die Kraft, das abzuweisen. Goethe wußte das bald, daß hier für ihn nichts mehr zu hoffen war und daß sich ihm Lotte Buffs Herz nie schenken und daß es ihm auch nie gelingen würde, es zu brechen. Vielleicht, wenn er sich als Heiratskandidat auf die gleiche Ebene mit dem Sekretär stellte, aber ganz fern lag ihm der Gedanke an das Glück eines häuslichen Herdes. Wie lang war es her, daß ihn der Galopp eines Pferdes aus dem idyllischen Pfarrhof und dem Herzen eines Mädchen davontrug, wo man sich seinen Antrag erhofft hatte? Ein paar Monate kaum. Nein, nicht noch einmal solches Fliehenmüssen! Er blieb zufrieden mit dem, was man ihm hier im kinderreichen Hause des alten Witwers Buff gewährte, freute sich der praktisch sorgenden Anmut, mit der Lotte das Hausmütterchen ihrer Geschwister machte, der Gespräche und Spaziergänge mit dem Brautpaar, das ihm Freund und dem er Freund war, und das ihm aufmerksam zuhörte, wenn er von seiner Welt erzählte. Daß es dann doch an einem heißen Augusttag zum geraubten Kusse kam, gab, da Kestner mit dem großen Zartgefühl seiner Liebe die Sache ordnete, der Freundschaft der drei nur größere Tiefe. Kestner wollte ja erst das Opfer seines Verzichtes dringen.

Aber Lotte sagte ihm, daß sie nur ihn lieben könne und Goethe bei allen seinen Vorzügen nie einen rechten Ehemann abgebe.

Welcher junge Mann aber verträgt, auch bei geringerer Verliebtheit, einen solchen Entscheid des geliebten Wesens, ohne in seinem Männerstolz verletzt zu sein? Unentschieden wußte der Doktor nicht, solle er bleiben oder gehen. Küßte weinend Lottens Hände und genoß das erschlaffende Gefühl des verschmähten, aber vielleicht doch heimlich geliebten Mannes. Da kam der Kriegsrat Merck aus Frankfurt. Sagte kein Wort, daß er das Mädchen charmant fand, tat gleichgültig und riet, weiterzugehen, zu anderen Mädchen.

Es kam der Tag des Abschieds und Lotte ließ Goethen die Hand, trotzdem Kestner da war. Aber nur für eine kleine Weile und entzog sie ihm, als er sie fester halten wollte. Am anderen Morgen lasen Kestner und seine Lotte jedes den Abschiedsbrief. Es ist besser so, sagte Lotte.

Wie Goethe sich zurechtlegte, was die ewig widersprechende Welt ihm ungeschickt und verworren aufgedrängt hatte: wie der Schluß des unglücklichen Verliebten das Zeichen gegeben, sein Echo die Lösung im Glase berührte, daß sie alsbald zu dem Kristalle wurde; wie Lotte Züge der Maximiliane, Kestner solche des alten Brentano bekam, Jerusalem sich in den jungen Assessor verwandelte, der aber nicht so resolut ist, freiwillig sich zu entfernen, ehe er durch das Unerträgliche vertrieben wurde, — das steht in allen Literaturgeschichten ausführlich genug. Von den ersten Exemplaren des Romans schickt Goethe zweie nach Wetzlar, und Lotte und Kestner bittet er, möchten jeder für sich das Buch lesen.

Lotte mußte öfter die Lektüre unterbrechen. Das Buch, aus dem es ihr heißer entgegenwehte, als sie sich aus der idyllischen Wirklichkeit erinnerte oder erinnern wollte, immer wieder ließ sie es in den Schoß sinken, verwirrt, versonnen.

Und wenn sie ihren Blick zurückholte aus dem Träumerischen, dann sah sie ihren Mann, der fiebrig die Blätter schlug, die Stirne voll Falten. Er sah geärgert und verlegen aus.

Das bist du nicht, Lotte! Goethe hat nie deinen Zauber begriffen! Und ich soll dieser kalte, unempfindliche Albert sein? Ach, Lotte, ich wäre der Werther gewesen, wenn ich dich verloren hätte! So entrüstete sich der honette Kestner über die Umdichtung ihrer einfachen Geschichte in ein tragisches Abenteuer und über das einem fremden Wesen Leibes und der Seele aufgesetzte Gesicht seiner Lotte. Alle Welt würde mit Fingern auf die Kestners zeigen. In solchem Aerger schrieb er an Goethe. Und an alle Verwandten, Freunde und Bekannten, daß sie in der glücklichsten Ehe lebten. Goethe konnte das alles nicht begreifen. Gab ein paar Antworten. Nahm Lottens Verzeihung hin. Und ließ das Paar in seinem kleinen Leben und vergoß es.

Fadestädtische Umschau.

Vertrauensmänner der Marinewerft! Donnerstag, den 11. Oktober, gleich nach Schluß der Arbeitszeit, findet im „Werftspeisehaus" eine wichtige Versammlung der Vertrauensmänner aller Organisationen, soweit sie Tarifkontrahenten sind, statt.

sz. **Aus dem Rüstringer Schöffengerichtssaal.** In der heutigen Sitzung kamen nur vier Fälle zur Verhandlung. Gegen einen Strafbefehl über 200 RM. wegen Ueberschreitung der Polizeistunde hatte der Gastwirt F. Einspruch erhoben. Im wesentlichen war es ihm um eine Herabsetzung der Strafe zu tun. Ohne daß es zur Verhandlung kam, wurde der Strafbefehl auf die Hälfte ermäßigt. — Beiträge zur Arbeitslosenversicherung hatte der Bäcker J. nicht an die Krankenkasse abgeführt. Er erklärte, daß er den Leuten nur Lohn ausgezahlt, die Beiträge aber nicht abgezogen hätte. J. befand sich in wirtschaftlicher Notlage. Der Amtsanwalt beantragte 400 RM. Geldstrafe. Das Urteil lautete auf 300 RM. Geldstrafe. — Der Kaufmann S. hatte einen Strafbefehl erhalten, weil sein Opel-Wagen nicht vorschriftsmäßig beleuchtet war, als er vor einem Hause stand. Gegen den Strafbefehl erhob er Einspruch und erklärte, daß das eine Licht durch Erschütterung ausgegangen sei. Ein Zeuge hat das gesehen und ein herbeigeholter Sachverständiger bestätigt die Möglichkeit. S. wurde freigesprochen. — Erheblichen Lärm hatte in der Nacht die Ehefrau O. gemacht. Sie sollte deswegen eine Strafe von 20 RM. zahlen. Nachdem von dem Richter der Fall einer kurzen Vorbesprechung unterzogen, nahm Frau O. den erhobenen Einspruch zurück.

Zum Zirkus J. Busch morgen nachmittag ein Kind frei! Die Direktion schreibt uns das Folgende: Der morgige Mittwoch dürfte für die Jugend einen Festtag bedeuten: Zur Nachmittagsvorstellung (Beginn 3 Uhr) kann jeder Erwachsene ein Kind frei einführen, jedes weitere Kind kostet den halben Eintrittspreis. In dieser Vorstellung gelangt der gesamte große Spielplan zur Aufführung; wie abends, ohne jede Kürzung. Alle Dressuren an Pferden sowie an sonstigen Tieren werden gezeigt, sämtliche Künstler treten auf und all die zahlreichen Clowns und „dummen Auguste" treiben ihre tollen Witze und Späße. Zirkus J. Busch bleibt nur noch drei Tage. Bis dahin finden täglich abends 8 Uhr Vorstellungen statt. Die angegliederte Tier- und Völkerschau ist täglich von 3 Uhr vormittags ab ununterbrochen bis 11 Uhr abends geöffnet. In Verbindung damit kann man den Marstall besichtigen und hat Gelegenheit, Künstler- und Dressurproben sowie die Fütterung der Tiere zu sehen.

Aus den Heimatvereinen. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Der Verein der Rheinländer hielt seine Monatsversammlung im Vereinslokal „Altdeutsche Bierstuben" ab. Ein Landsmann wurde im Verein neu aufgenommen. Betreffs Karnevalssitzung für die Mitglieder am 10. November wurden noch verschiedene Anregungen besprochen und der Beschluß des Vorstandes über Handhabung des Abends bekanntgegeben. Während der Karnevalszeit sollen verschiedene „närrische Sitzungen" abgehalten werden. Beschlossen wurde ferner, voraussichtlich am 10. Februar einen Maskenball abzuhalten. Einer Einladung des Vereins der „Rheinländer" in Oldenburg folgend, wurde beschlossen, am 3. November an dessen Stiftungsfest teilzunehmen. Da weiter keine Anträge vorlagen, schloß der erste Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Heimat.

Von der Reichsmarine. Das Vermessungsschiff „Meteor" ist gestern von Flensburg in See gegangen. Poststation ist bis zum 16. Oktober Kiel-Wik, vom 17. bis 20. Oktober Swinemünde und vom 21. Oktober ab bis auf weiteres wieder Kiel-Wik. — Der Artillerietender „Fuchs" ging gestern vormittag die Jade abwärts und machte um 18.15 Uhr an der Flutmole der ersten Hafeneinfahrt wieder fest. — Das Linienschiff „Schlesien" hat heute vormittag Wilhelmshaven verlassen zu vierwöchigem Aufenthalt in der Ostsee. Poststation ist bis zum 19. Oktober Kiel-Wik, vom 20. bis 21. Oktober Sassnitz, vom 22. Oktober bis 4. November Kiel-Wik und vom 5. November ab bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven. — Das Fischereischutzboot „Zieten" ankerte gestern abend, von Wilhelmshaven kommend, vor Helgoland.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Zdtl.-Jugend. Morgen abend 8 Uhr: Lachschriftkursus. — Donnerstag abend: Humoristische Vorträge.

Verantwortlich für Politik Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Josef Ritche Rüstringen, für den Braker Teil: Joh. Acker Brake. Druck Paul Hug & Co Rüstringen.

Mollige Wintetstoffe

Unsere Vorzüge: Eigene Spinnereien und Webereien, Gardinen- u. Wäsche-Schürzen und Spitzen-Fabrikation, Großeinkauf für nahezu 150 Kaufhäuser

Kleider-Velour dunkelgrundig gemustert, für warme Kleider . . Mtr. 0.95 0.85
Velour-Schotten moderne vielfarbige Muster, samtweiche Ware . . Mtr. 1.60 1.35
Hosenrock-Velour vielfarbige lebhafte Künstlerdrucke . . . . . Mtr. 1.75 1.60
Hosenrock-Velline 140 cm br., in vielen Farben, elastischer Trikot . . . Mtr. 2.90
Sport-Flanell für Hemden und Blusen, moderne Streifen . Mtr. 0.75 0.58
Pyjama-Flanell schmiegsame Ware in einfarb. Streifen u. Karos, Mtr. 1.60, 1.10 0.85
Woll-Musselline-Velour bedruckt, die Herbstneuheit für leichte Kleider . . . Mtr. 3.90
Godmette Winter-Woll-Crêpe bedruckt, Neuheit . . . . . Mtr. 4.25

Rock-Velour schwere dopp. gewebte Ware, erstr. u. einfarb., Mtr. 1.50, 1.35 0.95
Woll-Flanell in weiß, grau, braun, hellblau, rot, marine usw. . . Mtr. 4.90 3.75
Köper-Woll-Flanell in braun, grau, besond. gute und solide Ware . Mtr. 4.90 4.50
Molton weiß. u. farb., weiche, doppelseitig gerauhte Ware, Mtr. 1.10, 0.95 0.68
Köperbarchent gebleicht vollweiße sol. Qual. mit dicht gerauht. Abs., Mtr. 1.10, 0.98 0.75
Bettuch-Biber 140/150 breit, auf beid. Seiten dicht gerauhte Ware f. Bettlaken, Mtr. 1.75 1.45
Militär-Barchent Schlosser-Barchent strapazierfähig . . . . Mtr. 0.95, 0.88 0.75

Ihr Vorteil infolge unserer Vorzüge: Niedrige Preise, Gepflegte Sortimente

Schlafdecke 140/190, einfarbig, mit Borde, ... St. 2.10, 1.75 1.45
Schlafdecke kamelhaarfarb. m. Borde, bes. weiche Qual., St. 9.50, 5.75 3.90
Jacquard-Schlafdecke moderne, vielfarb. Muster, schwere Qual., St. 8.80, 5.75 4.90
Orig. Wollmoll-Schlafdecke mod. künstlerische Muster, Ia Qual., . . St. 12.80, 10.75 8.50
Wolldecke grau mit Borde, kräftige Gebrauchsdecke . St. 9.50 7.50
Wolldecke kamelhaarfarb., bes. schwere Qualität . . . . St. 19.50 13.75
Biber-Bettuch 140/200, rein weiß od. weiß mit Borde, auf beid. Seiten gerauht, St. 3.60 2.90
Biber-Bettücher 150/200, besond. schwere und weiche Qual., m. u. o. Borde, St. 5.25 4.50

Unbegrenzte Leistungsfähigkeit

Darum immer wieder

Karstadt
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Landesbibliothek Oldenburg

86

Nr. 41
42. Jahrgang

Turnen • Sport • Spiel

Dienstag,
9. Oktober 1928

Das Prinzip des Jiu-Jitsus.

Vom Kreis-Jiu-Jitsu-Sportwart der Athleten geht uns Folgendes zu: Die Möglichkeit, mit wenig Kraft viel Kraft zu meistern, gibt Jiu-Jitsu in seinem Prinzip: „Nachgeben, um zu siegen". Der Jiu-Jitsuer setzt seine körperliche Kraft niemals der Kraft des Angreifers entgegen, sondern gibt dem Angriff momentan nach, um die gegnerische Kraft zu dessen Ueberwindung auszunutzen. Auch in der Natur begegnen wir der Anwendung des Prinzips: „Siegen durch Nachgeben". Beobachtet man z. B. im Winter bei starkem Schneefall, wie starke Aeste von Bäumen unter der Last des auflagernden Schnees herunterbrechen. Die zierlichen Aeste der Weide dagegen neigen sich unter der Last des Schnees, geben nach, bis der Schnee herunterrutscht; stolz richten sie sich dann wieder auf. Sie siegten durch Nachgeben. Wie in der Vegetation finden wir auch in der Zoologie dasselbe Prinzip in Anwendung. Treffen zwei Raubtiere zum Kampfe zusammen, so wird das schwächere von ihnen dem Angriff des stärkeren nachgeben und freiwillig die Rückenlage einnehmen. In dieser Lage stehen dem liegenden Tiere die vier Krallen und das Gebiß zur Verteidigung zur Verfügung, während der Angreifer nur das Gebiß verwerten kann, da ihn die Füße tragen müssen. So wie das Tier, sucht auch der Jiu-Jitsuer die Füße soweit wie möglich im Kampfe zu verwerten. Dadurch nimmt auch der am Boden liegende Jiu-Jitsuer eine günstige Stellung ein. Es ist ihm aus dieser Lage ein Leichtes, seine Gegner mit Hilfe der vielen Beintricks zu werfen. Die stärker entwickelten Beine finden dadurch hunderterlei vorteilhafte Verwertung. So z. B. zur Strangulation der Nieren, des Bauches oder des Magens, des Halses und des Kopfes. Mit Hilfe der Beine bringt der Jiu-Jitsuer Hebelungen an Armen und Beinen an, die zu Brüchen führen können. Die genaue Kenntnis aller Schwächen des menschlichen Körpers, eine der Hauptaufgaben des Jiu-Jitsuers, liegt dem Raubtier bereits im Instinkt. Wölfe und Hunde springen ihrem Opfer mit Vorliebe an die Kehle; Löwen und Tiger setzen ihre Krallen in die Schlagadern oder zerbeißen die Schlagader. Die meisten Raubtiere wissen das Gewicht als günstigen Angriffspunkt auszunutzen. Trotz der freien Kampfart des Jiu-Jitsus, die, durch keinerlei Regeln eingeschränkt, alle Kampfphasen des wilden, vom Kampf lebenden Tieres, von dem geschickten Ausweichen des gegnerischen Angriffs sowie dem Nachgeben des Stärkeren bis zur Ausnutzung aller körperlichen Schwächen, haben wir doch die Tatsache, daß beim Training des Jiu-Jitsus bei der Jiu-Jitsu-Sparte innerhalb des Arbeiter-Athleten-Bundes von allen Sportarten die wenigsten Unfälle zu verzeichnen sind. Hier ist es die Gefährlichkeit, die zur größten Vorsicht mahnt.

Kommender Sport.

Fußballserienspiele. Am Sonntag, dem 14. Oktober, finden folgende Serienspiele statt: Auf dem Heppenser Sportplatz, nachm. 2 Uhr, Spiel Nr. 31 (Heppens 1 Jgd. — Osternburg 1 Jgd.), 3 Uhr Spiel Nr. 32 (Heppens 1 — Barel 1); auf dem Schaarter Platz vorm. 10 Uhr Spiel Nr. 33 (Schaar 1 — Heppens 2) und nachm. 2 Uhr Spiel Nr. 34 (Schaar 1 Jgd. — Germania 1 Jgd.). Spiel Nr. 35 fällt aus.

Handballspiele. Am Sonntag, dem 14. Oktober, spielen folgende Mannschaften: auf dem Rüstringer Platz, nachmittags 3 Uhr, Rüstringen 2 gegen Germania 2; auf dem Marienfeler Platz, nachmittags 3 Uhr, Marienfeel 1 gegen Heppens 2; auf dem Germania-Platz treffen sich zum Gesellschaftsspiel vormittags 10 Uhr Germanias 1. und 2. Jugend. — Den Vereinen zur Kenntnis, daß Heppens die Handball-Jugendmannschaft zurückgezogen hat.

Aus den Kartellen.

Zentralkommission für Bildung, Sport und Körperpflege, Ortskartell Rüstringen-Wilhelmshaven. Am Montag, dem 15. Oktober, abends 8 Uhr, Vollsitzung bei Walker, Ecke Börsen- und Mitscherlichstraße.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Bezirks-Sportausschuß. Am Mittwoch, dem 17. Oktober, findet bei Heinken eine wichtige Sitzung statt, an der sämtliche Sportwarte teilnehmen müssen.

Bezirkshandballspielausschuß. Am Mittwoch, dem 17. Oktober, abends 8 Uhr, findet bei Walker eine Sitzung statt.
F. Knobloch, Bezirkssportwart.

Frauenturnen-Lehrgang. Die Vereine der Gruppen Jever, Varel, Oldenburg und Ostfriesland werden ersucht, die Teilnehmer zum Bezirksfrauenturn-Lehrganges am 11. November bis zum 1. November bei mir zu melden. Bei ungenügenden Meldungen kann die Lehrstunde nicht stattfinden, darum meldet pünktlich und genügend. Für Quartiere wird gesorgt.
Hugo Mehrings, Rüstringen, Fortifikationsstr. 169.

w. **Vereinsmännerturnwarte-Turnstunde in Emden.** Die Lehrstunde beginnt unter Leitung des Bezirksturnwartes Medrow. Der Aufruf der einzelnen Vereine ergibt, daß acht Vereine mit 14 Teilnehmern anwesend sind. Es fehlen leider die Vereine Schaar, Neuengroden, Rüstersiel, Jever, Marienfeel-Sande, Accum, Neustadt-Gödens, Varel, Bangastermoor, Obenstrohe, Oldenburg, Osternburg, Rastede, Ofenerdiek, Ohmstede, Zwischenahn, Hinte, Dornum, Norderney, Marienhafe und Borsum. Der vorgesehene Lehrstoff wird bis 12 Uhr durchgenommen und zwar Ordnungsübungen, Gymnastik, Mattenturnen, Massage, ferner an Reck, Barren und Pferd die Turnsprache, der Uebungsaufbau, die Uebungsanlernung und die Hilfestellung. Bei der darauffolgenden Sitzung sind wieder nur acht Vereine vertreten, dazu kommen drei Gruppenturnwarte und der Gruppenvorsitzende von der Gruppe Ostfriesland. Bei „Kritik der Lehrstunde" kommt zum Ausdruck, daß das Gebotene im allgemeinen befriedigte, vor allen Dingen muß großer Wert auf Lebhaftgestaltung der Turnstunden gelegt werden. Der Bezirksturnwart bedauert außerordentlich die geringe Beteiligung dieser nur einmal im Jahre stattfindenden Zusammenkunft, die doch richtunggebend sein soll für ein weiteres Jahr praktischer Arbeit. Eine Abstimmung über das Bezirksturnfest im Jahre 1929 lehnten die anwesenden Turnwarte ab, da sie die Verantwortung nicht auf sich nehmen wollten. Die Säumigen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn 1929 vom Bezirk aus nichts veranstaltet wird. Zum Schluß weist der Bezirksturnwart auf die große Bedeutung des in Nürnberg stattfindenden Bundesfestes hin und fordert zur regen Propaganda bzw. zur Benutzung der Spareinrichtung auf.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens. Am kommenden Sonnabend feiert der Verein sein 33. Stiftungsfest in seinem neuen Vereinslokal „Tonndeicher Hof". Wie in jedem Jahr, so werden auch diesmal die Turnerinnen und Turner das Programm erledigen. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen. — Wünschen wir der Veranstaltung den besten Erfolg!

Stiftungsfest der Freien Turner in Schaar. Am verflossenen Sonnabend feierte der Freie Turn- und Sportverein Schaar im festlich geschmückten, renovierten Saal des „Elysiums" sein 9. Stiftungsfest. Viele Genossen, Freunde und Gönner des Vereins waren den Einladungen gefolgt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einigen schönen Konzertstücken marschierten die Turnerinnen und Turner zu allgemeinen Freiübungen auf, die allerdings bei der ersten Uebung nicht ganz im Takte der Musik erfolgten, dann aber doch noch gut ausgeführt wurden. Es kamen nun in flotter Reihenfolge das Barrenturnen der Altersklasse, Doppelpferdturnen (vier Pferde) der Turnerinnen, Hochrecktürnen der Jugendturner, Barrenturnen der Mitglieder und Hochrecktürnen der Turnerinnen. In der Zwischenzeit, um keine Pause eintreten zu lassen, wurden jetzt auserwählte Musikstücke: „Erstes Konzert" von Bériot und „Humoreske" von Dvorak zu Gehör gebracht, welche dankbar aufgenommen wurden. Zum Schluß hatte der Verein ein Gruppenbild der verschiedenen Sparten zusammengestellt, wobei der Bezirksvorsitzende die Festrede hielt. Er wies kurz auf die Bedeutung des Festes hin, sowie auf die rührige Tätigkeit des Vereins. Der beste Beweis sei die Verdoppelung der Mitgliederzahl in den letzten zwei Jahren. Mit einem dreifachen „Frei Heil" wurde das offizielle Programm beendet und es folgte nun ein gemütlicher Festball, der die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden beisammenhielt.

Handballbundesmeisterschaften sind entschieden

Bundesmeister der Frauen: Freie Turnerschaft Groß-Berlin. — Bundesmeister der Männer: Wien-Ottakring.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin — „Eintracht" Plauen 0 : 0 (Spielverlängerung). Die Spielweise beider Mannschaften entsprach nicht gerade Meisterkönnen. Plauen war im Gesamtspiel etwas überlegen. Berlin kam gegen Schluß stark auf und spielte auf Sieg. Nach Beendigung der regulären Spielzeit stand das Treffen 0 : 0. Nach 20 Minuten Spielverlängerung hatte sich Plauen ausgegeben und verzichtete auf das Weiterspielen. Die Berlinerinnen hatten sich am Schluß so in Form gespielt, daß sie bei weiterer Spielverlängerung auch durch Torerfolg Sieger geworden wären.

Wien-Ottakring — Magdeburg-Fermersleben 4 : 2 (2 : 0). Das Spiel war ein äußerst interessanter und wirklicher Meisterschaftskampf. Die Wiener waren im Feldspiel leicht überlegen. Magdeburg kam erst gegen Schluß auf. Die letzte Viertelstunde waren die Magdeburger tonangebend, mit etwas mehr Glück hätten sie das Resultat auf 4 : 4 stellen können.

Reger Spielbetrieb im Bezirk.

Fußball.

sch. **Rüstringen 1 — Varel 1 5 : 0 (4 : 0).** Auch hier sah man die Rüstringer in Front. Sie waren dem Gegner an Ausdauer und Technik überlegen. Gleich zu Anfang mußte der Vareler Torwart einen scharf geschossenen Ball aus seinem „Kasten" holen. Rüstringen stellte das Resultat bis zur Pause auf 4 : 0. In der zweiten Halbzeit spielt Rüstringen vollständig überlegen, kann aber nur noch ein Tor erzielen. Die vereinzelten Angriffe der Vareler verpufften stets bei der gutspielenden Verteidigung der Rüstringer, so daß sie ohne Torerfolge heimkehren mußten.

sch. **Rüstringen 2 — Varel 2 9 : 0 (3 : 0).** Das Serienspiel beider Mannschaften endete mit einem hohen Siege der Rüstringer. Die Vareler waren dem Spiel der Rüstringer nicht gewachsen und das verdiente Ehrentor blieb ihnen versagt; trotzdem hielten sie das Spiel stets offen.

sch. **Rüstringen 1 Jgd. — Germania 1 Jgd. 4 : 2 (2 : 0).** Obige Mannschaften standen sich am Sonntag vormittag im Serienspiel gegenüber und lieferten ein interessantes Spiel. Rüstringen (mit der Sonne im Rücken) drängt anfangs, aber Germanias Hintermannschaft kann alle Angriffe mit viel Glück abwehren. Nach viertelstündiger Spieldauer geht Rüstringen in Führung. Germania drängt auf Ausgleich, aber auch Rüstringens Verteidigung wehrt sicher alle Angriffe ab. Kurz vor der Pause erzielt Rüstringen das zweite Tor. Nach derselben kommt Germania merklich auf und in kurzer Zeit stellen sie das Resultat auf 2 : 2. Aber die größere Spielerfahrung Rüstringens setzt sich durch. Bei einem Gedränge kommt Rüstringen zum dritten Tor und kurz vor Schluß läßt der Germanentorwart einen scharfen Schuß des Rüstringer Halbrechten ins Tor rollen. Die Rüstringer Jugend hat durch dieses Spiel die Führung in der Tabelle an sich gerissen.

o. **Germania 2 — Schaar 1 3 : 3.** Die Schaarer Mannschaft hält in der ersten Halbzeit die Führung mit 2 : 0 Toren. Nach der Pause zieht zunächst Germania gleich, dann schießen beide Parteien noch ein Tor; so daß der Kampf unentschieden endete.

o. **Heppens 1 Jgd. — Germania 2 Jgd. 3 : 0.** Im Feldspiel war Heppens klar überlegen, doch im Torschießen klappte es nicht so. Germanias eifrige Hintermannschaft verhütete im Verein mit dem Torwart eine höhere Niederlage. Der Schiedsrichter von Rüstringen war zu diesem Jugendspiel abermals nicht angetreten.

Osternburg 1 — Heppens 1 3 : 4 (3 : 2). Im fälligen Serienspiel standen sich obige Mannschaften in Osternburg gegenüber. Alles war auf den Ausgang dieses Spieles gespannt, das beweist schon allein der gute Besuch. Leider war die Heppenser Mannschaft nicht vollzählig. Sie spielte nur mit zehn Mann. Mit Anstoß für Osternburg setzt gleich ein flottes Spiel ein. Nach etwa fünf Minuten ein gefährlicher Angriff der Blauroten (Heppens). Der Linksaußen flankt und unhaltbar köpft der Halbrechte zum ersten Tor ein. Nachdem auf beiden Seiten einige Bälle versteckt worden sind, bekommt Osternburg einen Strafstoß zugesprochen. Der Mittelstürmer schießt flach aufs Tor. Den abprallenden Ball sendet der Halbrechte zum Ausgleichstor ein. Osternburg läuft jetzt zu großer Form auf. Kaum drei Minuten später erfolgt wieder ein Angriff Osternburgs. Eine schneidige Flanke von links wird vom Verteidiger verpaßt, dafür sendet der Mittelstürmer zum zweiten Tor ein. Nach kurzer Zeit kommt Osternburg zum dritten Tor. Heppens Torwart hält einen Ball aus drei Meter Entfernung, desgleichen einen Elfmeterball. Kurz vor Halbzeit holen die Heppenser auf und senden zum zweiten Tor ein. Nach Wiederanstoß drängt Heppens vor. Ein vom Heppenser Mittelstürmer geschossener Elfmeterball geht scharf am Pfosten vorbei. Plötzlich vor dem Osternburger Tor ein heißer Kampf. Heppens sendet das Ausgleichstor ein. Nach spannendem, wechselvollem Spiel werden durch den Schiedsrichter zwei Spieler ausgeschlossen. Nach einmal gelingt es Heppens, das Leder durch das Osternburger Tor zu senden. Als Sieger (4 : 3) verlassen sie das Spielfeld. Heppens mit seinen zehn Mann hielt sich gut. Der Schiedsrichter konnte in der ersten Halbzeit gut gefallen; die Entscheidung kurz vor Schluß war bestimmt zu hart, zumal die Schuld an der Rempelei vor dem Tor auf beiden Seiten lag.

Osternburg 2 — Schortens 1 2 : 4. Auf dem Schortenser Spielplatz fand das fällige Serienspiel zwischen obigen Mannschaften statt. Osternburg war nur mit neun Mann angetreten. Mit Anstoß für Osternburg begann gleich ein flottes Spiel. Bei Halbzeit stand das Spiel 1 : 2 für Schortens, bei Schlußpfiff 2 : 4, Ecken 4 : 6 für Schortens.

Ohmstede 1 — Eversten 1 6 : 1. Auf eigenem Platz verloren die jungen Everstener.

Osternburg Jgd. — Eversten Jgd. 4 : 0 (0 : 0). Im Gesellschaftsspiel trennten sich beide Mannschaften nach einem schönen Spiel mit obigem Resultat für die Platzbesitzer.

Leer 1 — Emden 1 0 : 7 (0 : 7). Im letzten Serienspiel innerhalb der Gruppe Ostfriesland trafen sich in Leer obige Gegner. Leer trat mit nur acht Mann an, wodurch Emden einen leichten Sieg erringen konnte. Emden hat mit diesen Punkten die Gruppenmeisterschaft errungen und wird in einem Ausscheidungsspiel gegen den Meister der Gruppe Rüstringen um den Bezirksmeistertitel kämpfen.

Handball.

by. **Heppens 1 — Heppens 2 4 : 3 (2 : 2).** Von denkbar bestem Herbstwetter begünstigt, lieferten sich obige Mannschaften am Sonntag morgen einen von Anfang bis zu Ende fair durchgeführten Kampf. Gleich in den ersten Minuten des Spiels kann Heppens 1 durch seinen Mittelstürmer in Führung gehen. Jedoch macht sich im weiteren Verlauf des Spieles das Fehlen zweier Spieler bemerkbar. Heppens 2 bricht durch diesen Umstand oft gut durch und mit der Sonne zum Bundesgenossen kommen sie in kurzer Zeit zu zwei billigen Erfolgen, denen Heppens 1 dann kurz vor Halbzeit den Ausgleich entgegensetzt. Auch in der zweiten Hälfte vermag die B-Mannschaft zunächst mit 3 : 2 in Führung zu gehen. Dann jedoch reißt der Sturmführer der Ersten das Spiel immer wieder nach vorn. Zwei Tore sind die Erfolge seines aufopfernden Spiels. Heppens 1 gibt, nur noch mit acht Leuten spielend, die Führung wieder an den Gegner ab, der jedoch nichts Zählbares mehr erreicht. Alles in allem genommen kann gesagt werden, daß das Spiel für die B-Mannschaft immerhin noch einen recht glücklichen Verlauf genommen hat, da für sie sehr leicht bei voller Besetzung der ersten Mannschaft eine zweistellige Niederlage hätte herausspringen können. Der amtierende Schiedsrichter war dem Spiel jederzeit ein gerechter Leiter.

Ofenerdiek 1 — Rastede 1 4 : 1 (3 : 0). Alle Mannschaften standen sich in Bezirksspielen zum ersten Male gegenüber. Ofenerdiek siegte verdient.

Ofenerdiek Jgd. — Ohmstede Jgd. 1 : 1 (1 : 0). Ofenerdiek verfügt über gute Kräfte, wie obiges Resultat zeigt.

Germania Jgd. 2 — Schaar Jgd. 1. Da Schaar nicht antrat, bekam Germania die zwei Punkte.

Germania 2 — Marienfeel 1 6 : 1. Germania spielte ständig überlegen und konnte obiges Resultat erzielen.

Germania Jgd. 1 — Rüstringen Jgd. 2 2 : 8. Die Germanen waren technisch etwas besser, was sie zahlenmäßig zum Ausdruck bringen konnten.

Arbeiter-Ku

„Solidarität", Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven, Abteilung 1. In der am 3. Oktober stattgefundenen Generalversammlung ist die letzte Ausfahrt festgesetzt, und zwar am 13. Oktober als Wochenendfahrt nach Jever, Abfahrt 18 Uhr. Die Neuwahl der sämtlichen Funktionäre ergab folgendes: 1. Vorsitzender K. Krug, 2. Vorsitzender Hörmann, Kassierer G. Tetzel, Schriftführer A. Ortgies, 1. Fahrwart J. Janßen, 2. Fahrwart K. Löhr, 3. Fahrwart H. Schmidt, Saalwart M. Bartsch, Bannerwart R. Dunker, Pressewart A. Ortgies, Revisoren H. Weddermann und A. Löhr, Beisitzer Frau Weddermann, Ortsgruppenjugendausschuß M. Bartsch und A. Behnke, Delegierte zum Zentralvorstand K. Krug, B. Hörmann, G. Tetzel und K. Löhr, Kartelldelegierte K. Krug und A. Ortgies, Unterkassierer K. Behrens und A. Ortgies. Am 13. Oktober, abends 8 Uhr, findet in Jever (Grüner Jäger) ein Gala-Saalsportfest statt. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

o. **„Solidarität"**, Ortsgruppe Rüstringen, Abteilung 2. Am 6. Oktober fand im Vereinslokal „Nordseestation" die Jahreshauptversammlung statt. Als Eingänge waren zu verzeichnen eine Zuschrift der Arbeiter-Samariter-Kolonne Rüstringen zur Beteiligung an dem Ausbildungskursus für Anfänger. Zwei Genossen wurden dazu delegiert. Die Abrechnung vom dritten Quartal ergab einen Kassenbestand von 38.31 RM. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Hierauf Wahl des Vorstandes (Antritt am 1. Januar 1929), der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender H. Richtermeier, 2. Vorsitzender; W. Matzke, Kassierer H. Obermark, Schriftführer H. Osterkamp, Beisitzer H. Dringgern und A. Dettmers, Ohmann des Abteilungssportausschusses H. Dringgern. Delegierter zum Ortsgruppenvorstand H. Richtermeier, Delegierte zum Bezirksvorstand H. Richtermeier, H. Obermark, Kartelldelegierte H. Eilts, H. Richtermeier, Revisoren H. Dringgern, A. Dettmers, Spartenberichterstatter: die Fahrwarte. Für den 20. Oktober ist die Abhaltung eines Kommerses im Vereinslokal beschlossen. Unter „Verschiedenes" wurde vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß die neubeschafften Saalmaschinen eingetroffen sind und beim Genossen Peter Höfken, Gökerstraße 49, ausgestellt werden. Des weiteren wurden der Uebungsabend am Dienstag durch einen zweiten am Donnerstag ergänzt.

Vereinskalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Millimeterzeile 0,25 RM.

ATV. „Germania". Donnerstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung.

Freie Turnerschaft Neuengroden. Das Turnen aller Abteilungen muß in der Woche vom 7. zum 13. Oktober wegen anderweitiger Saalbesetzung ausfallen. — Freitag, den 12. Okt., abends 8 Uhr, im Vereinslokal Vorturner-Sitzung.
Der Turnwart.

Freie Wassersportvereinigung „Jade" e. V. Beginn des Winterturnens am 15. Oktober in der Turnhalle Bremer Straße, für die Mädchenabteilung um 6 Uhr, für die Erwachsenen um 7.30 Uhr abends, am 18. Oktober 6 Uhr für die Knabenabteilung.
Der Turnwart.

Kursus der Arb.-Sam.-Kol. Rüstringen. Die Kursusabende sind festgelegt für Erwachsene auf Dienstag, den 11. Oktober, für Jugendliche auf Donnerstag, den 13. Oktober. Beide Kurse beginnen pünktlich 8 Uhr im Realgymnasium. Es können Anmeldungen noch erfolgen.
Der Vorstand.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich:
Albert Wilke, Rüstringen i. Oldbg., Mitscherlichstraße 4.

Landesbibliothek Oldenburg

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag

Diese Woche die letzten
Thüringer Einmach-Zwetschen
jetzt besonders süß.
Feinste saftige weiche
Tafelbirnen
Winter-Kartoffeln
Empfehle anerkannt beste hannoversche **Industrie-Kartoffeln** und **Juli-Nieren** (Salatkartoffel).
Lorenz Evers
Viktoriastr. 16 Tel. 1450.

Wagen, 1 m lang
zu verk. Preis 20 Mk.
Kieler Str. 24, II. Tr. r.

Gut erhalt. moderner
Kinderwagen
zu verk. Werftstr. 81 II

Kaufe gebr. **Nähmaschinen** zu guten Preisen gegen bar. **Kleinsteuber**, Roonstr. 130 I.

Hund entlaufen.
Dobermann, auf Benno hörend. Wiederbr. Bel.
Heinrich Degen.
Obenstrohe bei Varel.

Katze seit Sonntag entlaufen, gez. braun, wß. schwarz. — Abzugeben **Mellumstr. 19, 2 Et. r.**

Braune Tasche u. Mütze verloren (Kugplatz bis Werftstr.) Bitte abzug. in der Exped. d. Bl.

4 r. Unterwohnung in Rüstringen gegen ähnl. zu vertauschen.
Off. unter R 237 an die Exp. d. Bl. erb.

Schneiderin empfiehlt sich in u. auß. d. Hause. Tag 2.50 Mark. Edo-Wiemken-Straße 17, I l.

Lehrfräulein
mit guten Schulzeugnissen für mein Soling. Stahlwarenspezialgesch. gesucht. (9100
Fritz Everts, Roonst. 98

Teppiche, Läufer, Gardinen, Tisch-, Divan- und Steppdecken o. Anzahl. m. **12** Monatsrat. lief.
Agay & Glück, Frankfurt a. M.
175. Schreiben Sie sofort

Leih-Bücherei
E. Frerichs, Gerichtstr. 10
stets Eing. v. Neuheiten

Quittungskarten-Revision.

Montag, den 15. Oktober 1928.

11 Uhr: für Gemeinde Wiefels in Lübbens Gasthof; 2.30 Uhr: für Süderrott und Zissenhausen in Reiners Gasthof; 4.30 Uhr: für Midogge in Haschenburgers Gasthof.

Dienstag, den 16. Oktober 1928.

9 Uhr: für Tettens in Carstens Gasthof; 2 Uhr: für Norderrott in Janssens Gasthof; 4 Uhr: für Altgarmssiel und Werderrott sowie Garmser Distrikt in Tönniessens Gasthof.

Mittwoch, den 17. Oktober 1928.

9 Uhr: für Groden-Garmser- und Sophien-Groden-Distrikt in Albers Gasthof; 2 Uhr: für Neuaugustengroden in Rademachers Gasthof.

Donnerstag, den 18. Oktober 1928.

3 Uhr: für Friederikensielsrott in Gronewolds Gasthof.

Freitag, den 19. Oktober 1928.

9 Uhr: für Funnenser- und Grimmenserrott in Remmers Gasthof; 2 Uhr: für Medernserrott in Pupkes Gasthof.

Sonnabend, den 20. Oktober 1928.

9 Uhr: für Hohenkirchen (Hoffinger- und Johann-Meiners-Rott) in Buns Gasthof; 1.30 Uhr: für Süderrott und Bübbens daselbst.

Zu diesen Terminen werden Arbeitgeber und Versicherte hiermit unter Hinweis auf die Kontrollbestimmungen geladen.

Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

Städtische Badeanstalt Oldeoogestr. 12
Reinigungsbäder für Damen und Herren, auch medizin. Bäder ohne Massagen: Mittwochs, Donnerstags und Freitags 9–12 u. 2–6½ Uhr, Sonnabends von 9 – 12 und 2 – 8½ Uhr. — Schwitzbäder, sowie medizin. Bäder mit Massagen für Herren: Mittwochs u. Donnerstags 2–6 Uhr, Freitags u. Sonnabends 9–11 Uhr, für Damen: Freitags 2–6 Uhr.

Prima Winterkartoffeln
zu verkaufen
blaue Odenwälder und rote Woltmann
Preis 3.50 frei Bramloge-Varel.
Joh. Neumann, Altjührden.

Winter-Kartoffeln!
Hochfeine Ebstorfer, Industrie, zu den billigsten Tagespreisen sind eingetroffen.
J. Tammen
Kopperhörner Straße 4. Tel. 779.

Wir empfehlen Ia sortierte
Speisekartoffeln
aus täglich eintreffenden Waggons zu Tagespreisen.
Konsumverein.

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. [illegible]

Bevorzugt unsere Inserenten!

Landesbibliothek Oldenburg

Morgen, Mittwoch, 9 Uhr:

Eröffnung

meines erstklassigen Spezialgeschäftes für sämtliche

Strumpfwaren

Damen- und Kinder-Unterkleidung

Durch Anschluß an den bedeutenden Herm. Metzger-Konzern, Akt.-Ges., mit eigener Fabrikation sowie Geschäften in Berlin, Chemnitz i. Sa., Frankfurt a. M., Köln, Bad Nauheim, Bad Homburg usw.

habe ich mir eine nicht zu übertreffende Leistungsfähigkeit gesichert

Verkauf zu gleichen Preisen wie in allen Geschäften des Konzerns.

Alleinverkauf der bekannten Hermeta-Strümpfe

Strumpfhaus Strauss

Wilhelmshaven, Göterstraße 37, gegenüber den Deutschen Lichtspielen.

Oldenburger Landestheater

Dienstag 9. Oktober, 7½ bis vor 10¼ Uhr: Anrechtvorstellg. A 5. **„Cäsar u. Cleopatra"** Schülerkarten.

Mittwoch, 10. Oktober, 3½ bis nach 6 Uhr: Außer. Vorstell. Nr. 2. **„Cäsar u. Cleopatra"**. Schülerkarte

Mittwoch, 10. Oktbr., 7½ bis gegen 10 Uhr: Einmaliges Ensemblegastspiel **Paul Wegener-Berlin „Der Gedanke."** Drama in 5 Akten von Leonid Andrejew. Preise 1.

Donnerstag 11. Okt., 7½ bis nach 10¼ Uhr: Anrechtvorstellung B 5. Zum ersten Male: **„Così fan tutte"** Komische Oper in 2 Akten von Mozart. Schülerkarten

Freitag 12. Oktober, 7½ bis 10¼ Uhr: Anrechtvorstellung C 6. Zum letzten Male: **„Der fliegende Holländer"** Schülerkarten

Sonnabend, 13. Okt., 7½ bis nach 10¼ Uhr: Anrechtvorstellung D 5. **„Così fan tutte"** Schülerkarten

Sonntag, 14. Oktober, 3½ bis 5¾ Uhr: Erste Volksvorstell. **„Minna von Barnhelm"** Preise 0.50 bis 1.50 M.

7½ bis gegen 10 Uhr: **„Eine Frau von Format"**.

Was die Herbstmode so interessant macht

das finden Sie in unserem reich ausgestatteten Lager zu Preisen, die es auch Ihnen ermöglichen, nach der neuesten Mode gekleidet zu sein

Ottomane-Mäntel, *marine, schwarz und farbig, neueste Fassons mit neuartigem Pelzkragen* ..... *39.50, 27.50* — **19.75**

Mäntel *aus guten englischen Stoffen, sehr kleidsame, flotte Sportfassons mit und ohne Pelz* ..... *48.—, 36.—* — **24.50**

Woll-Kleider *in allen modernen Stoffen, neueste Macharten, gute Paßformen für jede Figur* ..... *27.50, 19.75* — **11.50**

Seiden-Kleider *aus Veloutine, Chinakrepp und Taffet in größter Auswahl* ..... *36.—, 22.50* — **11.75**

Bartsch & von der Brelie

In allen Sprachen

fertigen wir

Prospekte, Zirkulare, Kataloge usw. an

Paul Hugge Co.

Rüstringen i. Old., Peterstr. 76, Tel. 86

Billig! Billig!

fährt

Auto-Weiß

1400

Größtes Geschäft am Platze.

Kein **Schwein** ohne

ALBIT

Albit I beste Futterbeigabe für **Brechtust** und zur **Mast. Albit II** hilft b. **Lahmheit** überraschend.

Seit **20 Jahren** bewährt auch für Jungvieh und Geflügel.

Albit-Werk, Lauenburg-Elbe.

Zu haben bei:

E. Keil, Rathausdrog. Rüstringen.

Eilen Sie! Nur noch 3 Tage!!

Circus J. Busch

Rüstringen Zentralanlagen an d. Mitscherlichstr

Tägl. 8 Uhr Buschs Spielplan von 3 Erdteilen

Morgen, Mittwoch, nachm. 3 Uhr:

Jeder Erwachsene hat 1 Kind frei!

Jedes weitere Kind halben Preis. Nachm.-Spielplan genau so reichhaltig wie abends.

Vorverkauf: Zig.-Gesch. Niemeyer, Marktstr. 35, Tel. 869, sowie an den Circuskassen.

Tier- u. Völkerschau geöffnet ab 9 Uhr vorm. ununterbroch. Stündl. Vorstellung der Indianer u. Araber.

Am Mittwoch eintreffend allerbeste

Winter-Kartoffeln

wie Industrie, blaue Odenwälder, rote Wolbmann und gebe dieselben zu den billigsten Tagespreisen ab.

W. Vogelsang

Börsenstraße 106.

Neues Schauspielhaus

Direktion: Robert Hellwig

Täglich abends 8.15 Uhr:

Stiefmama

Lustspiel in 3 Akten von Hirschfeld und Frank

In Vorbereitung: **„Der Zarewitsch".**

Die Abonnenten werden gebeten, die 2. Rate einzulösen.

Winterkartoffeln

trockene, gesunde Ware, zu den billigsten Tagespreisen

Gerhard Popken

Fernruf 1229, Schützenstraße 22.

Deutscher Baugewerksbund

Rüstringen-Wilhelmshaven

Donnerstag, 11. Oktober, abends 7½ Uhr,

Mitgliederversammlung

im oberen Saale des „Kolpinghauses", Ecke Bremer und Grenzstraße.

Tagesordnung: Kassen- und Geschäftsbericht, Kartell- und Delegiertenbericht, Mitteilungen des Vorstandes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Mäkler reinigt plissiert und färbt

Danksagung.

Vom Grabe meines lieben Mannes zurückgekehrt, sage ich hiermit allen seinen Kollegen Vorgesetzten und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gaben und seinen Sarg mit Blumen schmückten, sowie Herrn Pfarrer Pöcking für die trostreichen Worte am Grabe, innigsten Dank.

Frau Emilie Lindinger und Kinder

Rüstringen, Friedericenstraße 44.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich unserer Verlobung danken wir allen recht herzlich. (9071

Hermine Alben,
Hans Mensen.

Nachruf!

Am 4. Oktober starb unsere treue Mitarbeiterin, die Buchhalterin Fräulein

Anna Opfermann

Wir werden ihrer ehrend gedenken

Personal der Firma Hermann Onnen.

Unbedingt zuverlässig repariert jede 8864

Uhr

zu wirklich billigen Preisen

Chr. Grön, Uhrmacher.

Wilhelmshav. Str. 10.

MITTWOCH

10. Okt., nachm. 4 Uhr, im

PARKHAUS

zu Wilhelmshaven:

110. KAFFEESTUNDE

der „Bremer Hausfrau" mit hochkünstl. Programm.

Von 9 Uhr abends ab:

FAMILIEN-BALL!

Gäste herzlich willkommen.

Landesbibliothek Oldenburg